# Die Heimat am Mittag

**Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal**

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen. Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

96. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gültt. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.— Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 191 — Mittwoch, 16. August — 1944


# Das neue Landungsunternehmen in Südfrankreich

## Schwerste Abwehrkämpfe in der Normandie — Heroischer Widerstand der Verteidiger von St. Malo

**Berlin,** 16. August. Der im Wehrmachtbericht genannte Ort Carrouges liegt etwa 25 km nordwestlich Alencon. Hier und nordöstlich davon hatten unsere Gegenangriffe am Sonntag den Feind zum Stehen gebracht. Rund 50 km weiter nördlich waren die Kanadier beiderseits der Ortschaft Estree an der Straße Caen — Falaise ebenfalls auf breiter Front blutig abgeschlagen worden, während sich in dem westlich von Carrouges und Estree entstandenen Frontbogen die Briten und Nordamerikaner im wesentlichen an ihre bisherigen Linien gefesselt sahen. Die Front in der Normandie hatte somit im Verlauf der Kämpfe eine Hufeisenform angenommen.

Im Laufe des Montag leitete der Feind einen neuen Ansturm ein, um dieses Hufeisen an seinen freien Enden enger zusammenzudrücken und an seinem Bogen zu zerbrechen. Er griff gleichzeitig aus dem Raum von Carrouges nach Norden und an der Straße Caen—Falaise nach Süden an. Weitere Angriffe richteten sich südwestlich Vire und im Abschnitt von Domfort gegen den nach Westen vorspringenden Frontbogen. Alle Angriffe des Gegners trafen auf erbitterten Widerstand. Nördlich Alencon brachen sie blutig zusammen. Zwischen Vire und Domfort glichen unsere Truppen die Einbrüche durch örtliches Absetzen aus und sicherten damit den Zusammenhalt unserer Linien. Nur an der Straße Caen—Falaise konnte der fortgesetzt mit allen verfügbaren Kräften aus der Luft und auf der Erde angreifende Feind einen wenige Kilometer tiefen Geländestreifen gewinnen. Dieser mit Verlust von 48 Panzern und erheblichen Blutopfern erkaufte Fortschritt hat aber für die Gesamtlage nur geringe Bedeutung. Ueberdies sind Gegenangriffe im Gange, um die noch vorhandenen Einbrüche des Feindes zu bereinigen.

Der Kampf nördlich Alencon nimmt die zwischen Loire und Sarthe stehenden feindlichen Kräfte so stark in Anspruch, daß sie sich im Raum Le Mans weiterhin Zurückhaltung auferlegen mußten. Auch an der Loire ist der Feind in die Defensive gedrängt. Er hatte in diesen Tagen mehrfach versucht, den Fluß nach Süden zu überschreiten. Seine Aufklärungsabteilungen waren jedoch zerschlagen oder zurückgeworfen worden. Ohne neue Uebersetzversuche zu übernehmen, haben die Nordamerikaner jetzt begonnen, sich am Norduser der Loire einzugraben. Im Zuge dieser Maßnahmen ließ der feindliche Druck bei St. Nazaire und Lorient ebenfalls nach. Gegen Brest und St. Malo führten die Nordamerikaner jedoch weitere heftige Angriffe, ohne aber ihre gesteckten Ziele erreichen zu können.

Mit besonderer Wucht stürmten sie von neuem beiderseits der Ance gegen Dinard und St. Malo an. Es kam dem Feind hier vor allem darauf an, unsere Marineküstenbatterien, in deren Feuer zahlreiche Angriffe gescheitert waren, auszuschalten. Acht schwere Luftangriffe gingen allein auf das Fort de la Varde östlich St. Malo nieder. Heftiges Trommelfeuer folgte und, als das Feuer der zusammengeschmolzenen Besatzung nachließ, begann der Infanterie- und Panzerangriff. Wohl hatten Bomben und Granaten die Betondecken schließlich zerschlagen können, aber der Widerstandswille der Verteidiger war nicht gebrochen. In den Ruinen des Forts lieferten sie dem Gegner noch in der Nacht erbitterte, blutige Nahkämpfe.

Die Fortschritte, die der Feind in der Normandie und in der Bretagne machte, haben ihn erheblich höhere Verluste gekostet, als er in seinem Operationsplan veranschlagt hatte. Er mußte nach einem neuen Sicherheitsfaktor suchen, zumal seine in Italien angesetzten Verbände seit Tagen am Arno und in den Apenninen abgefangen sind und keine Entlastung für die Invasionsfront zu bringen vermögen.

**Das neue Ladungsunternehmen der Briten und Nordamerikaner**

an der südfranzösischen Küste im Gebiet von Cannes soll somit der Stärkung beider feindlicher Fronten dienen. Dieser entsprach die Wahl des Landeplatzes. Zwischen Toulon und Nizza treten die Alpen dicht ans Meer und bilden eine stark gegliederte Küstenlandschaft. Hinter einem verhältnismäßig schmalen Uferstreifen steigen die Berge bis zu beträchtlichen Höhen auf. Nur an einigen Stellen bieten die Mündungsgebiete der Flüsse die Möglichkeit zu Anlandungen.

Der Hauptangriff erfolgte daher zunächst beiderseits St. Raphael an der Mündung des Argens-Flusses. Das Unternehmen war seit Tagen erwartet worden, da die Bewegungen der feindlichen Landungsflotte, die sich bei Korsika gesammelt hatte, durch unsere

(Fortsetzung siehe nächste Seite.)



**Werferbatterie geht in Stellung. Im Raum südöstlich Caen, in dem zur Zeit schwere Abwehrkämpfe toben, ist eine Batterie Werfer auf Selbstfahrlafette unter gute Deckung bietende Bäume in Stellung gegangen. In wenigen Minuten wird die Batterie feuerbereit sein, und heulend werden die Wurfkörper ihren Weg zum Feind nehmen.** (PK-Aufn.: SS-Kriegsberichter Raske)

## „St. Malo fanatisch verteidigt!"

### Ein anglo-amerikanischer Augenzeugenbericht

**Genf,** 16. August. Einen Augenzeugenbericht über die wiederholten vergeblichen Versuche der Nordamerikaner, St. Malo einzunehmen, veröffentlicht „Daily Herald" am Montag. Die deutsche Garnison unter Führung ihres Kommandeurs, so heißt es einleitend, verteidige die Festung auch weiterhin fanatisch. USA.-Elitetruppen hätten zwar den Festungswall erreichen können, seien aber nicht in der Lage gewesen, sich Eintritt in die Befestigungsanlagen des Hauptverteidigungswerkes zu verschaffen. Die Festung liege zum Teil 15 bis 20 Meter unter der Erde und verästele sich nach allen Richtungen durch zahllose Tunnels. Vor allem müsse man sich aber vorstellen, so betont der Bericht, daß diese Festung von einem deutschen Kommandanten verteidigt werde, der nur eine Devise kenne: Keine Uebergabe.

Bei dem ersten Sturmangriff auf die Festung habe die USA.-Artillerie die einzelnen vorgelagerten Bunker 20 Minuten lang unter Sperrfeuer genommen. In der Hoffnung, den Feind überraschen zu können, wären die Amerikaner sofort nach Beendigung des Sperrfeuers zum Angriff übergegangen, während ihre Artillerie das Feuer auf die deutschen Küstengeschütze verlegte. Ein amerikanischer Elitestoßtrupp habe schnell den ersten Festungswall erklettert, habe dann aber zu seiner großen Ueberraschung festgestellt, daß er sich erst in einem Außenbezirk befand, und zu allem auch noch in einem Graben zwischen zwei großen Sperren. Aus den Bunkern und verschiedenen Maschinengewehrstellungen seien die Amerikaner sofort unter Feuer genommen worden. Trotzdem hätten sich zwei Abteilungen einen Weg in eine Ecke der Festungsanlage bahnen können, aber nur, um dort zur allgemeinen Ueberraschung feststellen zu müssen, daß sie sich in einer Sackgasse befanden, aus der kein Weg ins Festungsinnere führte. Was bis dahin von dem USA.-Stoßtrupp noch lebte, schließt der Bericht, habe unverrichteter Sache in die Ausgangsstellung zurückkehren müssen.

## Sardinien versinkt im Elend

### Grauenvolle Zustände auf der Mittelmeerinsel — Schilderung eines USA-Korporals

**Stockholm,** 16. August. Welch grauenvolle Zustände in den von den Anglo-Amerikanern besetzten Gebieten herrschen, enthüllt die USA-Zeitschrift „Life". Ungeschminkt erzählt ein nordamerikanischer Korporal, wie es auf der Mittelmeerinsel Sardinien aussieht. Was er berichtet, ist einfach furchtbar und so scheußlich, daß man schon Nordamerikaner sein muß, um an einer Schilderung der elekerregenden Verhältnisse Gefallen zu finden.

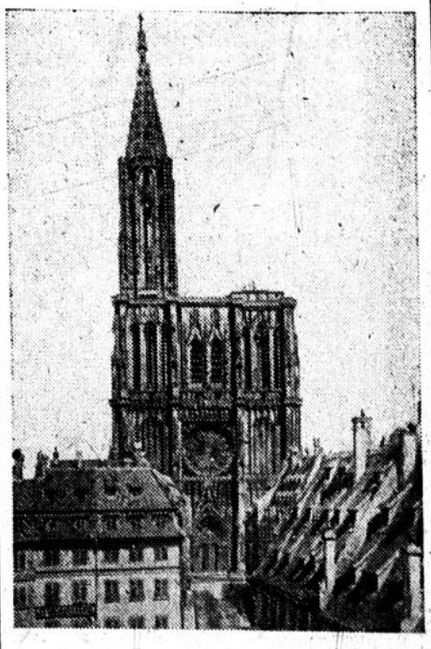
Der Korporal verbreitet sich über die Zustände in der Stadt Borgovecchio und schreibt: Wir Amerikaner haben im Mittelmeer das ganze menschliche Elend erlebt, das der Krieg mit sich bringt. Wir haben viele solcher Orte gesehen wie Borgovecchio, und wir können nicht umhin, zu denken, daß wir beigetragen haben, dieses Elend dort hinzubringen". Bemerkenswert ist die Erkenntnis des Korporals, daß die Nordamerikaner an dem menschlichen Elend nicht schuldlos seien. Solche momentane Selbsterkenntnis ist praktisch allerdings bedeutungslos. Man gesteht wohl dann und wann etwas zu, sorgt aber, daß die Wahrheit nicht zu hoch wachse.

„Wenn man durch die Stadt kommt", schreibt der Korporal weiter, „wird man von einer Horde Kinder überfallen. Es sind schamlose kleine Banditen, die kaum wie Kinder aussehen. Wenn man durch die Straßen geht, hat man ein Gefolge von 90 Prozent Kindern und 10 Prozent alter Männer. Sie folgen jedem USA-Soldaten und bieten ihm Wein, Whisky-Ersatz und Mädchen an. Wirft jemand ein Zigarettenende fort, so entwickelt sich darum zwischen alt und jung eine regelrechte Schlacht. Die Straßen sind voller Schmutz, und innerlich völlig unsauber ist auch die Jugend. Sie macht den Soldaten die schamlosesten Angebote und ist der „Anreißer" zu zweifelhaften Vergnügungen.

Wenn man ehrlich sein will, muß man sagen: Man fühlt sich in Borgovecchio wie in einer Hölle. Alles, was man sieht, trägt eine schmutzige Verbindung mit dem Krieg". Der Verfasser erzählt dann von einem kleinen Mädchen, das Tag und Nacht auf der Straße hockt, von Ungeziefer zerfressen und in Lumpen gekleidet ist. Die Kleine lebt von dem, was ihr mitleidige Menschen zuwerfen. „Das Furchtbare hierbei ist", heißt es weiter, „daß es sich nicht um einen Einzelfall handelt und daß man die Angelegenheit nicht als unglücklich genug betrachtet, um mehr als vorübergehende Hilfe zu gewähren."

Furchtbar ist auch das Elend der entlassenen italienischen Soldaten, gebrochen und zerlumpt hungern sie auf den Straßen. Mit Vorliebe halten sie sich bei den amerikanischen Truppenlagern auf und sammeln mit zitternden Fingern die nicht verzehrten Reste aus den Küchengeschirren. Trotz ihres Elends beteiligen sich die italienischen Soldaten an dem Schwarzmarkt. Sie verkaufen Pistolen, Abzeichen und Knöpfe. Die USA-Soldaten kaufen diese Dinge aus reiner Gewohnheit, so daß eine wilde Inflation die Folge ist. Der Korporal kommt zu dem Schluß: „Die Rohmaterialien der italienischen Politik werden gebildet von den verhungernden Kindern, den Prostituierten, den bombardierten Häusern, dem schmutzigen Essen und dem Neid, mit dem die Bevölkerung alles Amerikanische betrachtet.

Und das, liebe Freunde, hat die Bevölkerung Sardiniens uns Nordamerikanern zu verdanken. Mit diesen Worten hätte der USA-Korporal seine Schilderung beenden sollen. Er hat es wohlweislich nicht getan, und hätte er so eindeutig der Wahrheit die Ehre gegeben, wäre sein Bericht gewiß nicht veröffentlicht worden. Die USA-Blätter sind nur gierig auf Sensation: denn je aufsehenerregender ein Bericht, desto größer das Geschäft.



**USA-Luftgangster schänden das Straßburger Münster. Anglo-amerikanische Terrorbomber führten einen Luftangriff auf Straßburg durch, der schwere Zerstörungen und Brände in der gesamten historischen Altstadt zur Folge hatte. Auch das in der ganzen Welt berühmte Straßburger Münster, eines der bedeutendsten Denkmäler deutscher Kunst, wurde durch Bomben getroffen. Mitten in dem von Trümmern übersäten Kirchenschiff klaffen riesige Sprengtrichter. — Das Straßburger Münster vor dem Angriff.** (Scherl)

## Churchills Wunschträume

**Von unserer Berliner Schriftleitung.**

as. Churchill ist bei seinem Besuch, den er Italien abstattete, mit dem Bandenführer Tito zusammengetroffen. Einige englische Blätter ergehen sich daraufhin in Kombinationen über angebliche Balkanpläne. Sehr viel näherliegend als solche Spekulationen ist die Erklärung, daß Churchill gar zu gern seinen Busenfreund Stalin wieder getroffen hätte. Der englische Premier hat sich ja erst in seiner letzten Unterhausrede über die Schwierigkeiten der „Dreiecksdiplomatie" mit ihren langsamen Methoden beklagt und erneut erklärt, daß man in mündlichen Besprechungen viel schneller zum Ziele gelangen würde. Stalin hat es aber nicht für nötig erachtet, Churchills Wunsch nach einer Zusammenkunft zu entsprechen, sondern er hat sich damit begnügt, seinen Häuptling Tito zu entsenden. Ob Churchill angesichts seiner mannigfachen Pläne auch noch Zeit gefunden hat, sich mit den Zuständen in Italien zu befassen, muß dahingestellt bleiben. Immerhin ist es recht bemerkenswert, daß ein Organ in dem von den Engländern und Amerikanern besetzten Italien, nämlich das Blatt „Italia Libera" es für zweckmäßig hielt, an Churchill zu appellieren. „Wir unterwerfen uns ohne zu mucken den harten Bedingungen des Waffenstillstandes", so schreibt diese Zeitung. „Wir sind bereit, nachzugeben, aber wir können nicht verbergen, daß unsere Leiden in der Tat groß sind. Wir möchten gern wissen, nach welchen Kriegsgesetzen wir behandelt werden." Churchill wird schließlich aufgefordert, sich für die Sache Italiens im englischen Parlament einzusetzen und „ein Auge für die abscheulichen Leiden zu haben, denen das italienische Volk ausgesetzt ist". Dieser Hilferuf zeigt erneut, wie es in einem Lande aussieht, das die Alliierten beherrschen.

Die „Times" hat nun gerade die Reise Churchills benutzt, um in einem Artikel erneut die Schaffung eines westeuropäischen Blockes unter englischer Vorherrschaft zu fordern. Sie bewegt sich damit in Gedankengängen, die Smuts schon einmal ausführlich darlegte. Auch das englische Blatt wünscht, daß zu einem solchen Block nicht nur Frankreich, Belgien und die Niederlande gehören, sondern auch Italien, Portugal, Spanien, Griechenland und Jugoslawien. Es ist die alte Idee, auf diese Weise doch wenigstens noch etwas von dem englischen Einfluß auf Europa zu retten. Aber schon Tito wird Herrn Churchill nicht im Zweifel darüber gelassen haben, daß Moskau gar nicht daran denkt, etwa seine Balkanansprüche aufzugeben. Es ist ja eigentlich auch reichlich naiv, daß ein englisches Blatt mit einer solchen Idee hervortritt in einem Augenblick, in dem der Einfluß Moskaus auf die Emigranten der verschiedenen Balkanländer immer deutlicher zutage tritt, in einem Augenblick, in dem England längst darauf verzichten mußte, die ihm genehmen Emigranten zu unterstützen.

Mag die „Times" auch versichern, daß ein solcher unter englischer Führung stehender Block ein Gegenstück und eine Ergänzung zu der „Konsolidierung, die sich in Osteuropa unter sowjetischer Führung vollzieht", sein würde — womit die Auslieferung Osteuropas nochmals bestätigt wird, so weiß man doch auch in England ganz genau, daß sich Stalin nicht mit Osteuropa begnügt. Man weiß längst, daß er in de Gaulle beispielsweise einen geeigneten Strohmann erblickt, um die Moskauer Befehle auch in Westeuropa durchzusetzen. Wie unsicher man sich tatsächlich in England fühlt, zeigt am besten die weitere Erörterung dieser Pläne, wenn es nämlich heißt, daß die Ansichten über Norwegen, Schweden und Dänemark geteilt seien, wenn auch die meisten der Ansicht wären, daß auch diese drei Länder in die westeuropäische Zone gehörten. Man weiß natürlich in London ganz genau, daß Stalin seinen Anspruch auf diese Länder längst anmeldete und wagt deshalb auch schon gar nicht

## Das Eichenlaub mit Schwertern

**Führerhauptquartier,** 15. Aug. **Der Führer verlieh am 11. August das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Walter Fries, Kommandeur der hessisch-thüringischen 29. Panzergrenadier-Division, als 87. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Generalleutnant Fries hat das Ritterkreuz bereits zu Beginn des Feldzuges gegen die Sowjetunion erhalten für seinen Anteil an der raschen Einnahme von Pleskau.**

### Auszeichnungen in der Waffen-SS

**Berlin,** 16. **Der Führer verlieh am 11. August 1944 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem SS-Obersturmführer Karl Kloskowski, Kompaniechef in der SS-Panzer-Division „Das Reich", geboren am 9. 2. 1917 zu Lankow als 547. Soldaten der deutschen Wehrmacht, dem SS-Obersturmbannführer Max Wünsche, Regimentskommandeur in der SS-Panzer-Division „Hitler-Jugend", geboren am 20. 4. 1914 zu Kittlitz, Kreis Loebau, als 548. Soldaten der deutschen Wehrmacht.**

**Mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes wurde ausgezeichnet der SS-Obersturmführer Frank Hasse, Kompanieführer in der SS-Panzer-Division „Leibstandarte SS Adolf Hitler", geboren am 19. 10. 1917 zu Hohenwieß.**

### Neue Ritterkreuzträger

**Führerhauptquartier,** 16. August Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Rolf Knoop, Bataillonskommandeur in einem norddeutschen Grenadier-Regiment, geboren am 3. 3. 1912 in Ahrensbok; Hauptmann Fritz Indlekofer, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, geboren am 4. 7. 1916 in Bonndorf (Schwarzwald); Oberleutnant d. R. Eberhard Schlepple, Führer einer Panzeraufklärungs-Abteilung, geboren am 3. 5. 1918 in Frankfurt-Oder.

### Beobachter erhielt das Ritterkreuz

**Berlin,** 16. August. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Fahnenjunker-Oberfeldwebel Meise am 28. 5. 1914 in Bremen geboren, flog als Beobachter und Kommandant an der Ostfront insgesamt 350 mal gegen den Feind.

### Das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern für von Papen

**Führerhauptquartier,** 15. Aug. **Der Führer verlieh auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop dem bisherigen deutschen Botschafter in der Türkei, Franz von Papen, für besondere Leistungen und persönlichen Einsatz im Dienste des Reiches das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern.**

**Der Führer überreichte Botschafter von Papen diese hohe Auszeichnung anläßlich seiner Berichterstattung im Führerhauptquartier.**

## Die Todfeinde abendländischer Kultur

### Terrorangriff auf Trier zerstörte die Basilika — Dom, Liebfrauenkirche und Palais des Bischofs schwer beschädigt

**Trier,** 16. August. Anglo-amerikanische Luftgangster bombardierten, wie der OKW-Bericht meldet, am Montag auch Trier. Bei klarem Himmel, der den feindlichen Fliegern ausgezeichnete Sicht bot, haben sie ihre Bomben mit satanischem Vergnügen auf die Prachtbauten der Stadt geworfen. Sie trafen die Basilika, die völlig zerstört wurde, während der Dom — der auch einen Turm verlor — die Liebfrauenkirche und das Palais des Bischofs schwer beschädigt wurden.

Trier ist neben Augsburg die älteste deutsche Stadt. Ihre Bauten aus der römischen Spätzeit sind auch ihre Wahrzeichen. Zu den bedeutendsten Baudenkmälern zählen die am Montag aus blindwütiger Lust am Zerstören bombardierten Kulturstätten. Die Basilika, die zu der größten schöpferischen Leistung der altchristlichen Kultur gehört, ist eine der ältesten Abteikirchen des Reiches. Dieses unersetzliche Kulturdenkmal ist nun nicht mehr. Im Feindlager wird man sich, wie es nach solchen Schandtaten dort üblich ist, brüsten, und die Luftgangster, die dieses Kulturverbrechen begangen haben, werden wahrscheinlich eine besondere Prämie verlangen.

Die schwerbeschädigte Liebfrauenkirche ist neben der Marburger Elisabethkirche der erste rein gotische Bau Deutschlands. Beim Dom, dem neben dem Verlust eines Turmes weitere schwere Beschädigungen zugefügt worden sind, handelt es sich um die älteste Kirche Deutschlands überhaupt.

Die bombardierten Kulturdenkmäler der Stadt Trier sind also erhabene Bauten von europäischer Bedeutung. Den anglo-amerikanischen Terrorfliegern blieb vorbehalten, sie ebenso zu schänden, wie die Stätten abendländischer Kultur in Straßburg, Köln, Aachen, Lübeck und anderen deutschen Städten, sie zu schänden wie gleichfalls am Montag die Markuskirche, den Dogenpalast, die Salute-Kirche und verschiedene Paläste in Venedig.

Die Verwüstungen, die die Luftgangster an der gesamteuropäischen Kultur verüben, beweisen, wie sehr die Feinde in ihre Feindschaft die Kultur einbeziehen. Sie geben dies jetzt auch offen zu. Längst vorüber sind die Zeiten, da man in London und Washington darüber Verlegenheit äußerte und erklärte, man hätte die Kulturgüter ungewollt getroffen. Die Anglo-Amerikaner verhehlen auch nicht, daß ihnen die Vernichtung der abendländischen Kunst keine Skrupel bereite. Damit bekennen sie ihr Unverständnis für die Bedeutung kulturellen Besitzes und geben sich mit diesem Geständnis zugleich den Freibrief, hemmungslos zerstören und schänden zu dürfen. Die Anglo-Amerikaner sind eben die Todfeinde der abendländischen Kultur.

mehr, solchen sowjetischen Forderungen offen entgegenzutreten. Moskau wird die Antwort auf solche englischen Wünsche wohl kaum schuldig bleiben.

Im übrigen findet man mit der Zeit auch in den Kreisen derjenigen, die von all den mannigfachen Kriegsplänen unserer Gegner betroffen werden, ein Haar in der Suppe. „Svenska Dagbladet" beispielsweise nimmt dagegen Stellung, daß drei oder vier Großmächte alles lenken wollten. Alle Staaten außer den Großmächten sollten sich in die unsichere Rolle eines Knechtes finden, der wohl gut behandelt werden könne, der aber kein Recht darauf habe. Das Blatt weist dann weiter darauf hin, daß die Großmächte von den kleineren Staaten jetzt schon Stützpunkte verlangten. Nun haben zwar schwedische Blätter, die sonst so gern für die Sache der Engländer und Amerikaner eintreten, kaum ein Recht und die Möglichkeit, sich gegen die Pläne ihrer Freunde zu wenden, wenn sie es dennoch tun, so muß die Besorgnis schon recht groß sein. Aber schließlich sind all diese Pläne ja nichts weiter als Wunschträume unserer Gegner. Dafür, daß Europa nicht nach ihren Ideen gestaltet wird, wird die deutsche Wehrmacht sorgen, deren Stärke gerade jetzt der Gegner wieder erneut anerkennen muß.

### Evakuierung Londoner Ministerien und Betriebe

**Genf,** 16. August. Ueber das wachsende „V-1"-Feuer auf London und Südengland berichtet auch heute wieder die Londoner Presse. Erstmalig wird dabei zugegeben, daß viele Londoner Betriebe und auch Ministerien in die Provinz evakuiert wurden bzw. mit der Evakuierung noch beschäftigt sind.

Arbeiter und Angestellte Londoner Fabriken, Büros und sonstiger Unternehmen, meldet so „Daily Telegraph", würden in die Provinzen geschafft, so weit es an ihren Arbeitsstätten keine angemessenen Luftschutzunterstände gäbe. Andere Betriebe würden in solche Londoner Gebäude konzentriert, in deren Luftschutzkeller es noch freien Platz gebe. Die Ministerien verlegten, zum Teil in Gegenden außerhalb Londons ihre Büros, wenngleich die Ministerien amtlich weiter ihren Sitz in London behielten.

### Lazarettschiff „Freiburg" bei Terrorangriff auf Venedig stark beschädigt

**Berlin,** 16. August. Am Montag morgen um 7 Uhr wurde Venedig von anglo-amerikanischen Jagdbombern angegriffen. Dabei erhielt das Lazarettschiff „Freiburg", das deutlich sichtbar die Kennzeichen der Genfer Konvention trug, durch Bomben und Bordwaffenbeschuß erhebliche Beschädigungen. Der Chefarzt, der Kapitän sowie zehn Angehörige der Besatzung wurden verwundet, einer von ihnen so schwer, daß er im Lazarett starb.

Das Lazarettschiff „Freiburg", das in den letzten Monaten an der italienischen Ostküste eingesetzt war, ist durch die Versorgung von Verwundeten unmittelbar hinter der Adria-Front und durch ihren Abtransport aus dem Frontgebiet in nordadriatische Häfen besonders bekannt geworden.

### Eine namenlose Barbarei

**Mailand,** 16. August. Die neueste Schandtat der anglo-amerikanischen Luftgangster, die nun auch die einzigartige Stadt Venedig nicht mehr verschonen, wird von der oberitalienischen Presse mit lebhaftestem Abscheu gebrandmarkt. Wie die vor wenigen Tagen erfolgte Zerstörung des Straßburger Münsters sei auch dieses bei guter Sicht und mit brutalstem Zynismus begangene Verbrechen eine namenlose Barbarei. Ihr komme nur noch die Scheinheiligkeit gleich, mit der die Briten bei jeder Gelegenheit und jetzt wieder mit der Bombardierung des Lazarettschiffes „Freiburg" jedes Völkerrecht verletzen.

### Unter den Deutschen mehr Lebensmittel in Italien

**Stockholm,** 16. August. Die englische Zeitung „Manchester Guardian" schreibt im Zusammenhang mit dem Besuch Churchills in Italien, daß dieser bei seinen dortigen Besprechungen wohl unangenehm überrascht sein werde. Man müsse sich nun einmal mit der Wahrheit abfinden, daß das italienische Volk sich bei seiner Befreiung nicht glücklich fühle. Die wirtschaftliche Lage sei zugestandenermaßen verheerend, und es werde behauptet, daß die Deutschen der Bevölkerung mehr Lebensmittel überließen als die Alliierten. Die italienische Bevölkerung werde die Alliierten für das Elend und die verzweifelte Lage verantwortlich machen.

Dieses englische Eingeständnis dürfte Churchill bei seinem Italien-Besuch nicht gerade angenehm in die Ohren klingen.

# Feindlandung bei Toulon—Cannes

**Neuer Großangriff des Feindes südlich und südöstlich Caen — Stützpunkte St. Malo und Dinard gegen erneute Angriffe behauptet — Heftige Kämpfe an den Brennpunkten der Ostfront — Schwere Panzerverluste der Bolschewisten**

**Aus dem Führerhauptquartier, 15. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

**Südöstlich und südlich Caen ist der Feind nunmehr erneut mit starker Artillerie- und Panzerunterstützung zum Großangriff angetreten, um den im Raum nördlich Carrouges stehenden amerikanischen Verbänden, die durch unseren Gegenangriff gestern in die Abwehr gedrängt wurden, entgegenzustoßen. Nach erbitterten Kämpfen gelang es dem Feind an einigen Abschnitten, in unsere Front einzudringen. Gegenangriffe brachten ihn zum Stehen. 40 feindliche Panzer wurden abgeschossen.**

**Im Kampfraum von Brest wurden örtliche Angriffe des Gegners abgewiesen und erneute Bereitstellungen durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer zerschlagen.**

**Die Besatzungen von St. Malo und Dinard behaupteten ihre Stützpunkte gegen den erneut mit überlegenen Kräften angreifenden Feind. Das Fort de la Varde ging nach heldenhaftem Widerstand seiner zusammengeschmolzenen Besatzung in den Abendstunden verloren.**

**Nachdem der Feind in den letzten Tagen seine Luftangriffe gegen Verteidigungsanlagen und Verkehrsverbindungen im südfranzösischen Küstenraum wesentlich verstärkt hatte, landete er in den frühen Morgenstunden des heutigen Tages im Raum Toulon—Cannes. Unsere Küstenverteidigung steht im Kampf mit den feindlichen Landungstruppen.**

**Marine-Flakbatterien und Sicherungsfahrzeuge schossen über west- und südfranzösischen Küstengewässern 30 feindliche Flugzeuge ab.**

**Im französischen Hinterland wurden 26 Terroristen im Kampf niedergemacht.**

**Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an.**

**In Italien verlief der Tag bei geringer örtlicher Kampftätigkeit ohne besondere Ereignisse.**

**Im Karpatenvorland kam es gestern nur zu örtlichen Kampfhandlungen. Im Verlauf der noch anhaltenden Kämpfe westlich Baranow wurden gestern allein im Bereich eines Armeekorps 51 feindliche Panzer abgeschossen.**

**Südöstlich Warka griffen die Bolschewisten mit mehreren Schützendivisionen an. Auch hier sind die Kämpfe noch in vollem Gange.**

**In Litauen warfen unsere Grenadiere, unterstützt von Panzern und Sturmgeschützen, bei Raseinen die Bolschewisten aus einer Einbruchsstelle der letzten Tage. 63 feindliche Panzer und 18 Geschütze wurden vernichtet.**

**In Estland scheiterten wiederholte Angriffe der Sowjets bei Modohn. Im Einbruchsraum südwestlich des Pleskauer Sees konnten die Bolschewisten trotz sehr starken Kräfteeinsatzes gegen unsere zäh und verbissen kämpfenden Truppen nur geringfügig Boden gewinnen.**

**Schlachtfliegerverbände unterstützten die Abwehrkämpfe und fügten dem Feind hohe Menschen- und Materialverluste zu.**

**Durch die Angriffe feindlicher Bomberverbände entstanden gestern Schäden in Mannheim, Ludwigshafen, Trier und Kaiserslautern. Die Bevölkerung hatte Verluste. Der Dom von Trier wurde schwer getroffen.**

**In der Nacht warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf Berlin und im rheinisch-westfälischen Gebiet. Ueber dem Reichsgebiet und den besetzten Westgebieten verlor der Feind gestern 22 Flugzeuge.**

*

### Hohe Anerkennung der Kämpfer von Raseinen

**Aus dem Führerhauptquartier,** 15. Aug. Zum heutigen OKW.-Bericht wird ergänzend mitgeteilt:

In den Kämpfen im Raum von Raseinen haben sich die unter Führung des Generals der Artillerie Wuthmann stehenden Truppen in Angriff und Abwehr erneut hervorragend bewährt. Die Verbände des 9. Armeekorps hatten sich bereits in den schweren Abwehrkämpfen seit dem 22. Juni durch ungewöhnliche Ausdauer und besondere Tapferkeit hervorgetan. Die Erfolge von Führung und Truppe wurden gekrönt durch die sechstägige Schlacht von Raseinen, in der unter Aufbietung aller greifbaren Kräfte zwei voll aufgefüllte, modern ausgestattete feindliche Garde-Panzerkorps und mindestens ein Schützenkorps unter Vernichtung von 365 Feindpanzern zerschlagen wurden. Durch den heldenhaften Widerstand der Truppen dieses Korps wurde unter entscheidender Beteiligung der 7. Panzerdivision unter Generalmajor Mauß der angestrebte Durchbruch in den Raum nördlich Tilsit verhindert und die Voraussetzung für eine weitere erfolgreiche Verteidigung der ostpreußischen Grenze geschaffen.

Ostfront, dessen Kraft weder die mörderischen Winter, noch die nie abreißenden Kämpfe in der Tiefe des östlichen Raumes zerbrechen, hat sich auch in diesen Tagen wieder bewährt.

Bezeichnend dafür sind die letzten Vorgänge im Raum von Raseinen, östlich der Reichsgrenze. Hier traten am Montag unsere Grenadiere, unterstützt von Panzern und Sturmgeschützen, zu einem Angriff an, um eine aus den früheren Kämpfen gebliebene Einbruchsstelle zu bereinigen und die alte Hauptkampflinie wiederherzustellen. Bei dieser gegen stärksten feindlichen Widerstand durchgeführten örtlichen Frontbegradigung vernichteten unsere Truppen nach den bisherigen Meldungen 63 Panzer und 18 Geschütze und brachten 335 Gefangene ein. Dann schlugen sie die mit Panzerunterstützung sofort einsetzenden, äußerst schweren Gegenangriffe der Bolschewisten ab.

Hier kämpften die gleichen, unter Führung des Generals der Artillerie Wuthmann stehenden Verbände, die seit Beginn der bolschewistischen Sommeroffensive ununterbrochen starke frontale Angriffe abschlugen, die täglichen Umfassungsversuche des Feindes abgewehrt und schließlich in der Sechstagegeschlacht nördlich des Njemen zwei moderne Panzerkorps und mindestens ein ebenso modern ausgerüstetes Schützenkorps der Sowjets unter Vernichtung von 365 Panzern zerschlagen hatten. Zu diesen Verbänden, die den großen Sturm auf die Ostgrenze des Reiches abschlugen, gehört auch die von Generalmajor Mauß geführte Panzerdivision. Sie alle, im Abwehrkampf vieler Wochen erprobt und zu Stahl gehärtet, haben die Voraussetzungen für die weitere erfolgreiche Verteidigung der ostpreußischen Grenze geschaffen.

**Zwischen Njemen und Weichsel,**

wo die Bolschewisten einen allgemeinen Druck gegen die Sumpfniederungen des Bobr und eine Linie südöstlich der Bahnstrecke Bialystok—Warschau ausüben, stießen sie nur an einigen Stellen mit geringer Stärke vergeblich vor. Dagegen zeigten sie längs des großen Weichselbogens anhaltende Aktivität. In ihrem Brückenkopf südwestlich Wakra griffen sie nach starker Artillerie- und Granatwerfervorbereitung mit drei Schützen-Divisionen unter Panzer- und Schlachtfliegerunterstützung stark an. Nach harten Kämpfen, in deren Verlauf eine Ortschaft mehrmals den Besitzer wechselte, wurden sie abgewiesen. An der mittleren Weichselfront versuchten die Bolschewisten, an einigen Stellen stärkere Kräfte über den wasserarmen Strom und seine weiten Niederungen nach Westen vorzuschieben, was ihnen jedoch mißlang. Im Einbruchsraum westlich Baranow sind heftige Kämpfe im Gange, bei denen die Bolschewisten allein im Bereich eines Armeekorps 51 Panzer verloren. Bei Bereinigung des Einbruchs eines feindlichen Bataillons, das sieben Panzer mitführte, vernichtete der Gegenstoß unserer Truppen sämtliche Panzer.

# Das neue Landungsunternehmen

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

Flieger laufend überwacht wurden. Es hatte sich überdies durch zahlreiche Luftangriffe gegen Bahnen und Straßen im südfranzösischen Raum angekündigt. Die Bombardierungen gewannen am Montag und in der Nacht zum Dienstag größte Heftigkeit. Hierbei warf der Feind zur Tarnung seiner gewählten Landepunkte in den Abendstunden des Montag über Marseille lebensgroße Puppen ab, um das Absetzen von Fallschirmspringern vorzutäuschen.

Im Morgengrauen des heutigen Dienstag gingen dann im Schutze schweren Artilleriefeuers bei Bormes, östlich Toulon, die ersten schwächeren Kräfte des Feindes an Land. Unsere Küstenabwehr nahm die Landungsfahrzeuge sofort unter Feuer und rieb starke Teile der feindlichen Stoßgruppen auf. Hier fielen auch die ersten Gefangenen in unsere Hand. Gegen 9 Uhr morgens wurden von Cannes aus etwa 100 britisch-nordamerikanische Transportflugzeuge mit angehängten Lastenseglern gesichtet, die mit Westkurs an der Küste entlang flogen. Zu gleicher Zeit gingen bei St. Raphael weitere Kräfte im Schutze künstlichen Nebels oder dichter Feuerglocken feindlicher Schiffsartillerie an Land. Die zuvor bei Cannes beobachteten Lastensegler klinkten ebenfalls über St. Raphael aus. Unsere Sicherungen nahmen die landenden Flugzeuge unter Feuer und griffen die feindlichen Fallschirmspringer unverzüglich an. Heftige Kämpfe sind an den Höhen beiderseits der Argene-Mündung im Gange.

An anderen Punkten scheiterten Landungsversuche. So zwangen unsere Küstenbatterien am Cap du Dramont die sich nähernden feindlichen Schiffe zum Abdrehen. Auch südwestlich und nordwestlich St. Raphael beschränkte sich der Gegner an der Bucht von St. Tropez und am Cap d'Antibes zur Zeit noch auf Artilleriekämpfe. Das Landungsunternehmen ist jedoch auch dort in vollem Gange.

Der Feind versucht gegenwärtig die beiden bisherigen Landepunkte bei St. Raphael und Bormes, die etwa 50 km auseinander liegen, durch weitere Anlandungen zwischen ihnen und weiter östlich zu verstärken, um so einen tragfähigen Brückenkopf zu gewinnen. Unsere Truppen, die sich bei der Abwehr des Feindes im Westen des neuen Landungsraumes auf die Festung Toulon, nördlich und östlich auf hohe Bergbarrieren stützen, haben sich überall entschlossen dem Feind entgegengeworfen.

**Die schweren Kämpfe im Osten**

Wie in den letzten Tagen, zeigte auch am Montag die Ostfront das Bild der aufgefangenen bolschewistischen Sommeroffensive, die an einzelnen Stellen noch vergeblich ihre Fortsetzung sucht, im ganzen aber am Widerstand unserer Truppen ihr Ende gefunden hat. Stellenweise bekam das Bild bereits neue Farbe durch das Bewußtsein unserer Grenadiere und Panzermänner, daß nun wieder angegriffen wird. Dieser Wandel bekommt seine besondere Bedeutung dadurch, daß er fast ausschließlich von den Truppen herbeigeführt wurde, die bereits die ganze Last der großen Absetzbewegung und der damit verbunden gewesenen schweren Abwehrkämpfe getragen haben. Ehe noch Reserven aus dem Reich und anderen Gebieten eingreifen konnten, war das gröbste schon geschafft. Der Kämpfer der

# Ein aufschlußreiches Dokument

**Wie die Freimaurer die Macht Mussolinis und des Faschismus untergruben**

**Madrid,** 16. August. Ein sensationelles Dokument, das Geheimanweisungen des Weltfreimaurertums an die italienische Loge enthält und den Anteil der Logen am italienischen Zusammenbruch aufzeigt, hat das offiziöse „El Espanol" veröffentlicht.

„Mit allen Mitteln" — so heißt es in den Richtlinien des internationalen Logenrats, die gegeben wurden, als der Faschismus noch die Macht hatte und das italienische Volk in seiner Mehrheit hinter ihm stand, „müssen wir erreichen, daß das italienische Volk Mussolini und dem faschistischen Ideal entfremdet wird. Die Presse soll von unseren Brüdern in der Weise beeinflußt werden, daß sie Mussolini ein so hohes, aber ungerechtfertigtes Lob singt, daß das Volk allmählich müde und dessen überdrüssig wird und die Person des Staatschefs nur noch mit Ironie behandelt. Die faschistischen Gesetze müssen unlogisch und mit aller Schärfe angewandt werden, um das zu erreichen, was wir anstreben, nämlich Unzufriedenheit und Desorganisation. Die Organe des Staates, die Polizei, die Carabinieri und die Freiwillige Miliz sind für unsere Pläne zu gewinnen. Das geschieht so, daß wir Verhaftungen unter den angesehensten sogenannten treuen Faschisten veranlassen, die dann aus Empörung darüber Mussolini abschwören.

Wir werden alle antifaschistischen Publikationen nach außen hin denunzieren, aber gleichzeitig solche Veröffentlichungen fördern. Unsere Brüder in der Armee erhalten wirksamste Hilfe. Die Unzufriedenheit zwischen der Miliz und der Armee muß ständig neue Nahrung erhalten. Unsere intelligentesten Brüder, die zu den Mitarbeitern des Duce gehören, müssen sich äußerlich als treu zeigen, aber die Deutschfreundlichkeit des Duce sabotieren.

Ferner ist es notwendig, die Lebensmittelverteilung zu stören und den Schwarzhandel zu unterstützen. Ordnende Gesetze sind zu umgehen, und die Einfuhr von Gütern aus dem Ausland ist zu erschweren. Das italienische Geld muß das Ansehen verlieren, und dafür muß das faschistische Regime verantwortlich gemacht werden. Auf der anderen Seite aber soll dem Volk gezeigt werden, wie stark das britische Imperium und seine Alliierten, die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten von Nordamerika, sind.

Unsere Brüder müssen eine wohlwollende Kritik in militärischen Kreisen üben und diese immer stärker werden lassen, in dem Maße, wie wir eine offene Propaganda gegen Deutschland treiben und an den Krieg 1914/18 erinnern. Wenn italienische und deutsche Truppen Kontakt nehmen, müssen Zwischenfälle provoziert werden, so daß eine Kameradschaft zwischen beiden Armeen unmöglich wird.

Wir müssen alle Möglichkeiten unterbinden, daß Pläne zur Fabrikation neuer Waffen in die Hände Mussolinis kommen. Wenn der Duce aber dennoch solche Pläne erhalten sollte, so sabotieren wir ihre Fabrikation und verraten sie an die Alliierten.

Stockungen in der Verteilung der Lebensmittel müssen verursacht werden. Wenn wir der Zivilbevölkerung die notwendigste Nahrung entziehen, wird sie unzufrieden werden, und ihre Moral wird untergraben. Wenn die Heeresdepots genügend Lebensmittel aufweisen, so müssen wir erreichen, daß der Soldat nicht darüber verfügen kann. Es muß der Eindruck erzeugt werden, daß die Vorräte immer mehr zur Neige gehen. Wenn wir erreicht haben, daß das Volk und die Armee von dem Fehlen von Lebensmittelgütern überzeugt sind, dann legen wir diese Mängel der Regierung und den bekanntesten faschistischen Führern zur Last. Außerdem wird für alle Mängel Mussolini persönlich verantwortlich gemacht. Der König muß gleichzeitig so bearbeitet werden, daß er sich auf unsere Seite schlägt.

Die gesamte Kriegsproduktion muß unter die Aufsicht unserer Brüder gelangen. Die Verteilung der Waffen muß so gehandhabt werden, daß sie unseren Zielen dient. Der militärische Informationsdienst wird von unseren Leuten durchsetzt."

„Die Zukunft des Weltfreimaurertums", heißt es abschließend in dem Dokument, „liegt in den Händen der Brüder in Italien."

## Kleine politische Nachrichten

**Berlin.** Der mit der Leitung der Forschungsanstalt der Deutschen Reichspost beauftragte Ministerialrat Dipl.-Ing. Heinrich Gerwig ist zum Präsidenten der Forschungsanstalt der Deutschen Reichspost ernannt worden.

**Oslo.** In Hammerfest wurde eine Zweigstelle der Deutsch-Norwegischen Gesellschaft gegründet.

**Mailand.** Der Flugindustrielle Peghetti, ein Pionier der italienischen Luftfahrt, wurde in der vergangenen Nacht von zwei Meuchelmördern, die in seine Wohnung eingedrungen waren, durch Revolverschüsse getötet.

**Stockholm.** Wie Reuter aus Groton (USA.) meldet, mußte die Arbeit auf den Werften der Electric Boat Company eingestellt werden, da 75 bis 80 v. H. der Arbeiter am Dienstag nicht zur Arbeitsaufnahme erschienen waren.

### Großfeuer im Hafen von Hoboken

**Bern,** 16. August. Nach Meldungen aus New York wurde die größte Hafenanlage der USA., nämlich die Docks von Hoboken im Gebiet von New York, durch eine gewaltige Feuersbrunst fast völlig zerstört. Tausende von Tonnen Kriegsmaterial wurden ein Raub der Flammen. In Hoboken pflegten in der Vorkriegszeit zahlreiche bekannte Schiffe, darunter die frühere „Vaterland", anzulegen. Im ersten Weltkrieg gingen fast alle Truppen- und Materialtransporte von dort nach Europa ab. In diesem Kriege kam den Anlagen von Hoboken die gleiche Aufgabe zu.

# DER LANGE LUECK GEHT DRAN VORBEI

**Kriminalroman von Rolf Ellermann**

Copyright by Eden-Verlag G. m. b. H., Berlin W. 62

7. Fortsetzung.

Wer hatte ein Interesse daran, die Tauchkünstlerin Sabine Oett vom Leben in den Tod zu bringen?" fragte Lück vor sich hin. Ein schwieriges Resümee fiel ihm leichter, wenn er seine Gedanken und Erinnerungen laut und langsam aussprach.

Kommissar Dunckert nickte zustimmend.

„Ja, mein lieber Lück, diese Frage ist die Wurzel unserer ganzen Untersuchungen. Ich möchte aber Ihre Frage noch ergänzen: „Wer hatte ein Interesse daran, das Fräulein Oett möglichst unbemerkt ins Jenseits zu befördern? Denn ohne Zweifel wollte der Täter — wie in den meisten Fällen — unentdeckt bleiben. Darum hat er sich dieses tolle und raffinierte Mittel mit dem Bassinschloß ausgedacht. Wer würde schon darauf kommen, daß einer im hellsten Scheinwerferlicht, vor Tausenden vor Augen, einen Mord begeht!"

„Und ich kann von der Ansicht nicht los", setzte Lück hinzu, „daß der Täter das Ergebnis seines Anschlages beobachten wollte! Für mich gibt es vorerst keine bessere Lösung als die: der fremdländische Mann, der das Theater so eilig verließ, muß der Gesuchte sein. Von dieser Auffassung möchte ich mich nicht abbringen lassen, wenngleich wir inzwischen auf weitere frappierende Anzeichen gestoßen sind. Fräulein Merite Szengo — ich habe übrigens für die von Ihnen angeordnete Beschattung gesorgt — hat sich zumindest derart verdächtig gemacht, daß man schätzen kann, sie stehe mit der ruchlosen Tat in irgendeiner Beziehung, meinen Sie nicht auch, Herr Dunckert?"

„Sie kennen mich ja, Lück. Ich meine vorläufig beinahe noch nichts. Machen Sie mal drei Jahrzehnte Dienst in der Gruppe „M" und dann zählen Sie mal die Ueberraschungen zusammen, die Sie im Laufe dieser Frist erlebt haben, dann wundern Sie sich über gar nichts mehr und halten mit Ihrer Meinung genau wie ich bis zum letzten Augenblick zurück. Aber ich liebe es, wenn Sie sich recht viele Fragen stellen und diese Fragen auch laut aussprechen. Sie sind frisch und **unvoreingenommen, ohne Erfahrungsballast.** Ja, die Erfahrung kann nützlich, kann aber zuweilen auch ein Klotz am Bein sein. Sie haben schon recht, die Ungarin ist weiterhin unserer größten Aufmerksamkeit wert. Ihr ganzes Wesen war undurchsichtig. So was liebt man ja als Kriminalist —"

Duncker lächelte.

Lück verstand ihn. Wer viel im Dunkeln tappt, liebt das Licht um so mehr.

„Die Tatsache allein, daß Fräulein Szengo den Namen des Mechanikers oder Schlossers nicht nennen wollte, dürfte ein Hinweis dafür sein, daß dieser Mensch hier ebenfalls eine wichtige Rolle spielt. Es ist doch recht, Herr Dunckert, wenn ich mich morgen früh gleich nach Herrn Roloff in dieser Karosseriefabrik von Eckert umsehe?"

„Gewiß, sehr richtig. Noch besser, Sie rufen mal die Fabrik sofort an, aber von einem anderen Zimmer aus. Ich möchte nämlich noch die Garderobiere der Taucherin sprechen und dann — wenn Fräulein Oett bis dahin nicht gerettet ist — noch ins Hotel „Roland" hinüber, wo sie das Zimmer Nummer 22 bewohnt. Die meisten Artisten des „Continental" haben dort Wohnung genommen, auch Fräulein Szengo und der Schnellmaler Greb. Sehen Sie, lieber Lück, bevor ich nicht mit diesem Greb gesprochen habe und mit einigen weiteren Zeugen, möchte ich mir noch keinen Tip erlauben. Vielleicht finde ich in Sabine Oetts Hotelzimmer die Aufklärung schwarz auf weiß —, vielleicht sagt uns Greb, daß er den Anschlag verübt hat —"

„Na, Herr Kommissar, das ist doch wohl ein sehr gewagter Tip?"

„Immer langsam! Zu heiße Liebe kann sich in ebenso brennenden Haß verwandeln! Aber — da haben Sie gleich ein treffendes Beispiel, warum man sich als untersuchender Kriminalist niemals auf eine Spur oder auf einige wenige Bahnen festlegen kann. Schade — die Nacht rückt immer weiter vor, und wir haben bisher wenig erkeicht."

„Sie sollten jetzt wirklich nach Hause gehen und mit Ihrem Fräulein Nichte Geburtstag feiern", sagte Lück. Er kannte des Kommissars väterliche Liebe zu seinem jungen Schützling. „Uns läuft doch jetzt kaum noch einer davon, wenn er nicht schon weit weg ist", setzte er hinzu.

„Ja — eine dumme Sache", meinte Dunckert mit nachdenklichem Kopfnicken. „Wir werden es so machen: Sie unterhalten sich wenigstens noch mit dem Requisiteur und versuchen festzustellen, wer der Konstrukteur des Bassinschlosses ist, beziehungsweise ob dieser Konstrukteur mit Fräulein Oett noch in Verbindung steht, das dürfte eine der wichtigsten Richtungen sein, die wir einzuschlagen haben. Frau Nettelmeyer, die Garderobiere der Oett, kann uns morgen früh im Präsidium besuchen. Ich hörte schon, daß sie draußen ein paarmal eingeschlafen sei. Die alte Dame ist schon über die Siebzig. Ich werde ihr noch ein paar versöhnende Worte sagen. Und dann gehe ich ins „Roland" — Kriminalrat Linnau akzeptiert dieses Vorgehen —, um möglicherweise ein Korpus delikti sicherzustellen.

Alles Weitere dann morgen, wenn die Gutachten vorliegen."

Dunckert führte das Taschentuch über die feuchte Stirn. Das Alter — das dumme Alter! Wie beneidenswert war der lange Lück. Dem sprangen die Muskeln aus der Kleidung. Kein Schummer von Müdigkeit zeigte sich auf seinem Jungengesicht. Und in wenigen Tagen begann seine Eignungsprüfung in der Führerschule der Sicherheitspolizei in Berlin-Charlottenburg. Mit Glanz würde Lück diesen Sprung zum Kriminalkommissar machen. Mit Glanz! Trotz seiner Jugend von kaum sechsundzwanzig Jahren. Auf die „Nase" kam es an, auf die Instinktsicherheit, auf die Begabung zum Kriminalisten. Und da war keine Sorge bei Lück! Ein Prachtjunge. — Nur zu hitzig manchmal noch, zu ungehobelt. Zu seinem Elan die ausgleichende Ruhe — dann war alles in Ordnung. Dann würde er an so manchem nicht mehr vorbeigehen, was des Verweilens würdig war . . .

*

Merite Szengo vermochte nicht einzuschlafen. Die Schrecknisse des Tages kursierten unaufhörlich in ihrem Hirn.

Willi Roloff — was hast du getan? fragte sie sich ein über das andere Mal.

In ihrer erregten Phantasie erhoben sich aus dem Dunkel ihres Hotelzimmers bizarre Gestalten und Gesichter. Das weiße Antlitz der jungen Sabine Oett kam näher und näher, wuchs und wuchs —.

War nicht eben ein Geräusch hinter dem großen Schrank? Nein, nicht an dem Schrank, sondern unter dem Tisch . . . nein, am Fenster . . . dicht neben ihrem Bett.

Sie schrie auf.

Bevor sie die Nachtschnur des Lichthalters erreichen konnte, berührte sich jemand über sie. Ein fremder Atem wurde hörbar. Sie rührte sich nicht. Schweißperlen rannten über ihren Körper. Die Kehle war wie zugeschnürt.

„Erschrecken Sie sich nicht", sagte eine keuchende, verhaltene Stimme.

Träumte sie nur? Lag ein grauenhafter Alpdruck auf ihr?

Eine Hand tastete an ihrem Bett entlang, suchte die kleine Marmorfläche des Nachttisches ab und drückte den Schaltknopf der kleinen, gebogenen Lampe nieder.

Mattes, gelbliches Licht schimmerte auf.

Mit entsetzten Augen sah Merite den Techniker Willi Roloff in ihrem Zimmer stehen.

„Ich schreie um Hilfe", brachte sie nur stockend heraus.

„Sie schreien nicht um Hilfe, Fräulein Szengo, sonst müßte ich —. Sie müssen meine Lage begreifen! Ich konnte doch nicht ahnen, daß . . ."

„Gehen Sie sofort, ich rufe um Hilfe. Sie sind der Mörder Sabine Oetts!"

„Das sagen Sie mir?"

„Um Gottes willen, gehen Sie. Wie sind Sie hier hereingekommen? Was wollen Sie von mir?"

„Sprechen Sie nicht so laut, versuchen Sie lieber, meine Lage zu verstehen. Ich kann nicht nach Hause zurück, die Polizei ist sicherlich schon hinter mir her. Sie müssen mir einen Geldbetrag leihen. Den bekommen Sie natürlich schnellstens wieder zurück."

Roloffs verzerrtes Gesicht wirkte lähmend auf die Tänzerin. Fassungslos starrte sie ihn an. „Machen Sie schnell", forderte er heftig.

„Was verlangen Sie denn von mir? Soll ich hier vor Ihren Augen aus dem Bett steigen und . . ."

„Ich drehe mich um. Aber beeilen Sie sich", erwiderte Roloff mit einem flüchtigen Blick auf ihr dünnes, durchbrochenes Gewand, das ihren Oberkörper nur wenig verhüllte.

Merite fürchtete sich grenzenlos.

Sie wagte sich nicht aus dem Bett. Fieberend suchte sie nach Worten.

„Wie konnten Sie denn nur — was haben Sie denn, nur getan?" stammelte sie. „Ich mache mich doch mitschuldig. Gehen Sie —".

„Reden Sie jetzt nicht so viel dummes Zeug. Haben Sie vergessen, was Sie mir in der vorigen Woche sagten? Nun, ich habe Mut gehabt! Viel zuviel Mut gehabt. Hätte ich nur — ach, Unsinn, was nützt das Geschrei. Ziehen Sie jetzt endlich auf und erweisen Sie mir wenigstens die eine billige Hilfe: Geld brauche ich. Nicht viel, aber es muß für einige Tage reichen, vielleicht für ein paar Wochen. Ich . . ."

Roloff brach erschrocken ab.

Schritte wurden hörbar. Sie bewegten sich draußen auf dem Korridor.

Es klopfte.

Eine harte Stimme fragte: „Fräulein Szengo, sind Sie wach?"

Roloff sprang an das Bett der Tänzerin und hielt ihr den Mund zu. Merite wehrte sich. Das Klopfen an der Tür wurde energischer. „Fräulein Szengo, machen Sie auf. Sofort aufmachen. Polizei!".

Roloff sah Merites Handtasche geöffnet auf dem Nachttisch liegen. Er packte zu und hatte im Nu die Geldbörse in der Hand.

Ein schriller Pfiff heulte auf. Klirrend fielen Schlüssel durcheinander.

Willi Roloff drückte blitzschnell auf den Lampenknopf. Das Licht ging aus.

Ein unartikulierter Schrei rang sich aus Merites Kehle.

„Schweigen Sie über alles", sagte Roloff. Dann schwang er sich über die Fensterbrüstung. Nur den Bruchteil einer Sekunde zögerte er. Er sprang ins Ungewisse.

Ein Aufschrei zerriß die Stille der Nacht.

*

„So, Fräulein Else, die letzte Vernehmung für heute", sagte Lück freundlich zu seiner Mitarbeiterin.

„Für heute nacht", ergänzte die Stenotypistin und lächelte. Sie war durchwachte Nächte in ihrem Dienst gewohnt. Mit geübten Händen spannte sie neue Bogen in die Schreibmaschine.

Der Requisiteur Hansen machte trotz der vorgeschrittenen Zeit einen munteren, intelligenten Eindruck. Lück sagte einige verbindliche Worte und steuerte direkt auf sein Ziel los:

„Wir wissen bis jetzt nur soviel, Herr Hansen, daß es sich bei dem Schwimmbassin der Tauchkünstlerin um ein Patent handelt. Wohl um ein rumänisches oder bulgarisches Patent. Die Sache hat immer fein geklappt. Oett ist nicht imstande, uns Auskunft zu geben. Wer weiß, ob sie . . . na, hoffen wir das beste. Der Arzt ist ja ein Ueberoptimist. Also, kurzum: können Sie uns sagen, wo der Erfinder des Bassinschlosses wohnt, ob er erreichbar ist oder ob er sogar einen engeren Kontakt mit Fräulein Sabine Oett unterhält?"

**Fortsetzung folgt.**

# Blick in die Heimat

Mittwoch, den 16. August 1944.

## Alle helfen mit

Das deutsche Volk ist aufgerufen, nunmehr seine ganze Kraft zum äußersten Einsatz zu bringen. Die Stunde verlangt gebieterisch Soldaten und Waffen. Die Front kämpft, die Heimat arbeitet. Was nicht zum Kampf und zur Arbeit gehört, wird abgestoßen. Unser Leben steht jetzt im Zeichen des totalen Krieges. Auf liebgewordene Gewohnheiten verzichten wir. Unnötigen Ballast werfen wir ab. Alle Kräfte werden mobilisiert. Eine tiefgehende Umschichtung wird vorgenommen.

Auch im Gau Westfalen-Süd gibt es, wie Gauleiter Albert Hoffmann in seinen Aufrufen an die Bevölkerung feststellt, noch gewaltige Leistungsreserven, die nunmehr eingesetzt werden müssen. Diese Aufgabe erfordert die freudige und umfassende Mitarbeit aller Volksgenossen. Zu dieser Mitarbeit hat der Gauleiter aufgerufen. Jeder soll die Augen offen halten, nachdenken, Beobachtungen anstellen, prüfen und dann Vorschläge machen. Hinweise und Anregungen sollen sich insbesondere darauf beziehen, wo laufende Veranstaltungen eingestellt werden können, ob öffentliche Einrichtungen, die nicht kriegswichtig sind, abgebaut, Dienststellen zusammengelegt, Vereinfachungen auch in den Betrieben erzielt und dadurch die vorhandenen Kräfte rationeller eingesetzt werden können. Alles muß unter dem Gesichtswinkel des totalen Krieges stehen und der kommenden Entscheidung, die uns den Sieg bringen muß.

Hinweise und Vorschläge sind an den Reichsverteidigungskommissar Westfalen-Süd, Wetter-Ruhr, Postfach 100, zu richten.

Es gibt so viele Möglichkeiten eines erhöhten Einsatzes. Jeder kennt solche Möglichkeiten. Ein guter Vorschlag ist daher viel wert. Er wird sorgfältig geprüft. Ist er durchführbar und erfolgreich, so hat sich der Einsender um den totalen Kriegseinsatz ein Verdienst erworben. Jetzt kommt es auf jeden Einsatz an. Jetzt müssen alle Hebel in Bewegung gesetzt werden. Jede Arbeitskraft muß restlos und rationell ausgenutzt werden. Alle helfen mit.

## Bochumer Nachrichten

— **Abrechnung der Raucherkarten.** Der Oberbürgermeister weist in seiner heutigen Bekanntmachung darauf hin, daß die im Juli 44 vereinnahmten Raucherkarten-Abschnitte und die Rauchermarken in der Zeit vom 21. bis 28. 8. 1944 in der üblichen Weise abzurechnen sind. Diejenigen Verkaufsstellen, die im Ablieferungsmonat keine Tabakbezugsausweise vereinnahmt haben, sind verpflichtet, Fehlanzeige zu erstatten. Ferner wird darauf hingewiesen, daß nach dem 20. 8. 1944 in allen Tabakwarenverkaufsstellen nur noch braune Raucherkarten bzw. Rauchermarken beliefert werden dürfen.

— **Schaufensterdiebstahl.** In der Nacht zum 13. 8. 44 wurden aus den Auslagen eines Kaufhauses an der Kortumstraße mittels Einbruchs einige Herrensporthemden gestohlen. Angaben, die zur Ermittlung der Täter führen können, erbittet die Kriminalpolizei oder jede andere Polizeidienststelle.

**Weitere Gastspiele der Kölner Oper in Bochum**

Die langjährige Zusammenarbeit zwischen dem Stadttheater Bochum und der Kölner Oper, die sich stets bestens bewährt hat, wird in der kommenden Spielzeit fortgesetzt. Die Kölner Oper leitet ihre Gastspiele in Bochum mit „Figaro", „Bohème" und „Madame Butterfly" ein. Nach der Operette „Schäfchen zur Linken" folgt dann „Der fliegende Holländer". Die Gastspiele beginnen in Bochum. Im vergangenen Theaterjahr gastierte die Kölner Oper am Bochum Stadttheater an 30 Abenden.

**Linden-Dahlhausen**

— **Aus dem Ehrenblatt des deutschen Heeres.** Wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde ist unter Verleihung der Ehrenblattspange im Ehrenblatt des deutschen Heeres genannt worden: Oberleutnant Herbert Kaldeweier, geb. in Bochum-Oberdahlhausen, wohnhaft in Münster i. W., Komp.-Chef in ein. Gren.-Regt. — Oberleutnant Kaldeweier wehrte bei den schweren Kämpfen um Newel im November v. J. allein auf sich gestellt, mit seiner Kompanie in tägigem harten Ringen einen mit großer Uebermacht geführten Angriff der Bolschewisten zum Teil in erbittertem Nahkampf ab. Seinem heldenmütigen, persönlichen Einsatz war es zu verdanken, daß die Stellung des gesamten Abschnittes in deutschen Händen verblieb. Nach seinem Heldentode im April d. J. wurde Oberleutnant Kaldeweier zum Hauptmann befördert.

— **Literarische Arbeitsgemeinschaft.** Die Volksbildungsstätte Bochum teilt mit, daß die Arbeitsgemeinschaft am Freitag, 18. August, 19 Uhr, in der Ortswaltung der DAF., Bochum-Linden, Hattinger Straße 857, beginnt. Einzelne Anmeldungen können dort noch erfolgen.

— **Deutsches Frauenwerk B.-Linden.** Donnerstag, 17. August, 15 Uhr, Kindergruppe in der Norckschule.

— **Die Fettkarten sind aufgerufen.** Wir verweisen auf eine Bekanntmachung des Landesernährungsamtes über den Bezug von Schweinefleisch oder Fleischschmalz und Butter im Anzeigenteil.

— **Aenderung der Abgabemengen in Tabakwaren.** Mit Beginn der 66. Zuteilungsperiode, 21. 8. 1944, sind für den Kleinverkauf reichseinheitlich folgende Abgabemengen festgesetzt worden: Zigaretten: 4 Stück für 1 Doppelabschnitt. Zigarren: 8 Stück zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) bis zu 7 Pfg. einschl. für 3 Doppelabschnitte; 4 Stück zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) von 8—15 Pfg. einschl. für 3 Doppelabschnitte; 2 Stück zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) von 16 Pfg. und höher für 3 Doppelabschnitte. Rauchtabak: 50 g Feinschnitt aller Art (auch steuerbegünstigter) für 10 Doppelabschnitte; 50 g Krüll-, Grob-, Preß- und Strangtabak für 7 Doppelabschnitte; 50 g Feinschnitt zum Kauen für 7 Doppelabschnitte; 50 g Machorka für 7 Doppelabschnitte. Kautabak: 2 Rollen oder Dosen für 3 Doppelabschnitte. — Schnupftabak: 100 g für 6 Doppelabschnitte. Von den Verkaufsstellen ist ferner folgendes zu beachten: Zur Durchführung der Kontrollen erfolgt eine getrennte Abrechnung und Ablieferung der bis zum 20. August d. J. einschl. und der später eingenommenen Raucherkartenabschnitte. Die Verkaufsstellen müssen die Abschnitte getrennt aufkleben und am 20. August d. J. eine Warenbestandsaufnahme vornehmen. Den Verkaufsstellen wird ferner empfohlen, die von den Wirtschaftsämtern bekanntzugebende Berichtigung der Nachweisvordrucke zu beachten.

# Neues aus Hattingen Stadt und Land

— **Sein 25jähriges Dienstjubiläum** kann heute der Rangierer Heinrich Täubig, Südring 17, begehen. Wir gratulieren.

— **Ein guter Rat.** Letztens kam ich in ein Bauernhaus, in dem sich die Bewohner vor den Schwärmen von Fliegen fast nicht mehr retten konnten. Zu Millionen summten sie umher und bedeckten Tische, Fenster, Wände und stürzten sich auf alles, was ihnen irgendeine Nahrung versprach. Ich fragte: „Kann man denn gar nichts gegen diese Plage tun?" Ein Achselzucken war die Antwort. Zufällig kam ein Bekannter des Weges, der sich ärgerte, aber auch einen Rat wußte. Und dieser Rat, der sich bewährte, soll allen denen helfen, die unter Fliegenplage zu leiden haben. Man nehme ein nicht zu großes Einmachglas mit nicht zu großer Oeffnung. Das Glas wird mit Zmi- oder Seifenwasser gefüllt. Auf die Oeffnung lege man ein Stück Schwarzbrot, bohre in die Mitte ein Loch hinein und bestreiche es an der Unterseite mit einer dünnen Schicht Marmelade. Der Erfolg ist verblüffend. Die Fliegen kriechen in das Loch hinein, schlecken an der Marmelade und finden den Weg nicht zurück. Ab und zu genügt ein leichter Schlag auf die Brotscheibe, und die Fliegen nehmen ein tödliches Bad!

— **Einen empfindsamen Sturz** machte gestern nachmittag eine Beerensucherin im Schulenberger Wald. Im Eifer des Pflückens achtete sie einer mit Gerank überdeckten Vertiefung nicht und stürzte hinab. Erst auf ihre mehrmaligen Hilferufe eilte ihre Kameradin herbei und befreite sie mit vieler Mühe aus dem unfreiwilligen „Verlies". Das Mädchen kann von Glück sagen, daß es außer erheblichen Rissen an Armen und Beinen und im schönen Dirndkleid mit dem Schrecken davonkam. — Möge dieser Vorfall unsere Jugend zur Vorsicht beim Beerensammeln mahnen!

**Holthausen**

— **Bestandene Prüfung.** Der Steuersekretär Arthur Bartels, tätig auf dem Finanzamt in Hattingen, hat an der Reichsfinanzschule die Steuerinspektorenprüfung bestanden. Unseren Glückwunsch!

**Oberholthausen**

— **Hohe Auszeichnung.** Der Uffz. Willi Altenfeld erhielt das EK. 1. Klasse. — Die Heimatzeitung gratuliert!

**Bredenscheid-Stüter**

— **Auszeichnung.** Das EK. 2. Kl. erhielt der Obergefr. Arthur Siemon. — Die Heimat gratuliert.

**Niederwenigern-Dumberg**

— **Die NS-Frauenschaft** teilt mit: Die Meldung der Frauen am 22., 23. und 24. August wird zunächst zurückgestellt. Freiwillige Meldungen zum Ehrendienst der deutschen Frau werden aber schon bei der Ortsfrauenschaftsleiterin entgegengenommen.

**Herbede**

— **Die Fachgruppe Hausgehilfinnen der DAF** teilt mit, daß in Kürze ein Kochkursus für Hausgehilfinnen und Pflichtjahrmädel durchgeführt werden soll. Anmeldungen werden donnerstags von 17.15 bis 18 Uhr auf der Dienststelle, Hauptstraße 23, oder auch schriftlich bis zum 31. 8. 1944, entgegengenommen.

# Der Stollen als Diebesversteck

### Eine gefährliche Einbrecher- und Hehlerbande unschädlich gemacht — Einbrüche in das Wirtschaftsamt aufgeklärt

Die Essener Kriminalpolizei konnte in Verbindung mit der Heeresstreife in diesen Tagen eine gefährliche Verbrecherbande unschädlich machen, deren Haupt, ein gewisser August Bolte, schon lange Zeit in Essen Einbrüche in die Dienstzimmer des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes verübte und bei diesen Gelegenheiten große Mengen von Lebensmittelkarten und Bezugscheine stahl. Sein Hauptmittäter, ein unter dem Spitznamen „Hennes" bekannter Verbrecher, wurde ebenfalls festgenommen. Weiter wurden festgenommen sieben Hehler, bei denen zum Teil große Mengen von gestohlenen Bezugsausweisen und erhebliche Geldbeträge, die zum Teil im Keller versteckt waren, gefunden wurden.

Die erste Spur des Verbrechers Bolte führte die Polizei nach dem Stadtteil Holsterhausen, wo er sich bei einer Witwe eingemietet hatte, die sich seine Verlobte nannte. Als die Kriminalpolizei dort auftauchte, entwich Bolte durch ein Fenster am hellichten Tage in einem hellblauen Schlafanzug und gelangte so in einen entfernten Stadtteil. Im Nordviertel der Stadt hatte der Verbrecher ebenfalls eine Unterkunft in einem wieder aufgebauten Stall, den er sich wohnlich vornehm eingerichtet hatte und aus dem eine Falltür im Fußboden in einen gut ausgebauten Stollen führte, wo die Kriminalbeamten bei der ersten Besichtigung gleich einen Schließkorb und Koffer voll gestohlener Bezugsausweise fanden. In dem Stall gab auch ein teurer Radioapparat Rundfunkmusik von sich. Das Kohlenhändlerehepaar, dem der Stall gehörte und bei dem der Verbrecher häufig aß, war, als die Polizei erschien, infolge übermäßigen Alkoholgenusses zunächst nicht vernehmungsfähig.

Die Kriminalpolizei gelangte dann auf die Spur des „Hennes", den sie bald festnehmen konnte. Der Verbrecher führte eine Pistole von 9 mm Kaliber mit sich. Weiter wurde die Kriminalpolizei auf eine kleine Werkstatt in der Wasserturmgegend gelenkt, wo Bolte und sein Komplize regelmäßig verkehrten. Bei dem Inhaber, der festgenommen wurde, fand man ebenfalls einen größeren Geldbetrag im Keller versteckt. In dieser Werkstatt wurde dann auch eines Tages Bolte festgenommen. Der bärenstarke Mensch wehrte sich verzweifelt und führte zwei geladene Pistolen bei sich. Eine hinzugeeilte Zivilperson hat sich durch besondere Unerschrockenheit bei der Ueberwältigung des gefährlichen Verbrechers ausgezeichnet.

Der Verbrecher Bolte hatte in Segeroth auch noch ein Absteigequartier. Der Vermieter war zunächst flüchtig geworden, konnte aber dann eines Tages auf der Straße verhaftet werden. Auch bei ihm fand man erhebliche Mengen von Lebensmittelkarten und einen großen Geldbetrag. Dieser Hehler war schon seit fünf Monaten „arbeitslos" und lebte lediglich vom Handel mit Bezugsausweisen. Nach ihm wurde noch eine Reihe weiterer Hehler, darunter ein unter dem Spitznamen „Polackenkarl" bekannter alter Verbrecher festgenommen. Mit der Festnahme dieser neun Mitglieder einer Einbrecher- und Hehlerbande hat sich der Kreis der Beteiligten nun vorläufig geschlossen. Es ist aber mit den Festnahmen ein Gefahrenelement in Essen beseitigt worden, das die ordnungsmäßige Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und Bedarfsgütern ständig bedrohte.

Die Verbrecher sehen nun schwersten Bestrafungen entgegen. An die ganze Bevölkerung aber ergeht die dringende Mahnung, dem Handel mit Lebensmittelkarten, Lebensmittelmarken und sonstigen Bezugsausweisen rücksichtslos entgegenzutreten und die Schwarzhändler schnellstens der Polizei zu übergeben.

# Nachrichten aus Steele und Umgebung

— **Auszeichnung.** Der Unteroffizier Anton Eikelkamp wurde zum Wachtmeister befördert. Unsern Glückwunsch!

(f) **Hohes Alter.** Heute vollendet der Reichsbahnzugführer i. R. August Saßmannshausen, Beulehof, sein 78. Lebensjahr. Der Altersjubilar erfreut sich noch einer kernigen Gesundheit. Am gleichen Tage vollendet Frau Emilie Kleineick, Horster Str. 15, in erstaunlicher Frische ihr 77. Lebensjahr. Sie ist Trägerin des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter in Gold. Vor 6 Jahren konnte sie das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Sie ist auch eine treue Leserin der Heimatzeitung. Beiden Geburtstagskindern unsern Glückwunsch! Am 17. August vollendet Frau Auguste Schlömp, Irmastr. 22, in guter Gesundheit ihr 83. Lebensjahr. Sie ist Trägerin des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter in Gold. Unsern Glückwunsch!

— **Keine Fahrzeuge vor den Wasserentnahmestellen aufstellen!** Der Polizei-Präsident teilt mit: „Der Luftkriegseinsatz der Feuerschutzpolizei kann sich nur dann schnellstens auswirken, wenn die hergerichteten Wasserentnahmestellen für die Löschwasserversorgung, die als solche gekennzeichnet sind, jederzeit ungehindert in Benutzung genommen werden können. Es wird daher allen Fahrzeugführern besonders zur Pflicht gemacht, ihre Fahrzeuge nicht unmittelbar vor den Wasserentnahmestellen aufzustellen.

**Ueberruhr**

— **Auszeichnung.** Der Jäger Heinz Sträter wurde mit dem E. K. 2. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren!

**Kupferdreh**

— **Hinsbeckschule, Kupferdreh.** Für die nicht lagerfähigen Kinder beginnt der Unterricht am Freitag, 18. August, nach dem alten Plan. Lagerunfähige Schulneulinge kommen um 10 Uhr.

**Essen**

— **Von den Bühnen der Stadt Essen.** Die Bühnen der Stadt Essen spielen am kommenden Wochenende im Kammermusiksaal des Städt. Saalbaues und zwar am Samstag, dem 19. 8., 18 Uhr: „Die Geschwister", Schauspiel in einem Aufzuge von Goethe, anschließend „Die Mitschuldigen", Lustspiel in einem Aufzuge von Goethe. Sonntag, den 20. 8., 16 Uhr: „Der Barbier von Sevilla", komische Oper in 2 Akten von Rossini. Der Vorverkauf, für beide Vorstellungen beginnt Samstag, 9 Uhr, an der Opernhauskasse.

# Mütter und Kinder freuen sich

### Hattinger Eltern fahren zu Besuch ins Landjahrlager Meiste

Wenn die jungen Mädchen aus der Schule kommen, beginnt der Ernst des Lebens. Sie werden einem Landjahrlager überwiesen und lernen dort schon mit dem 14. Lebensjahr Einordnung und Anpassung an die Gemeinschaft. Den Müttern wird es nicht immer leicht, sich von ihren wohlbehüteten Töchtern zu trennen, die meist zum ersten Male von Mutters Schürze loskommen und den ersten Ausflug ins Leben unternehmen.

Um aber den Müttern Gelegenheit zu geben, ihre Kinder von Zeit zu Zeit wiederzusehen und sich von ihrem Wohlergehen zu überzeugen, laden die Lagerleiterinnen die Eltern zu einem Besuch des Landjahrlagers ein.

Das geschah dieser Tage auch im Landjahrlager Meiste, wo etwa 50 Mädel aus unserem Kreise untergebracht sind. Als die Eltern am Bahnhof ankamen, bot sich ihnen ein sehr herzlicher Willkomm. In ihren schmucken, farbenfreudigen Dirndlkleidern standen die Kinder angetreten und empfingen die Eltern mit Blumen und fröhlichen Liedern. Nach einem längeren Marsch zum Lager führten die Mädel ihre Eltern zu dem Bauern, der ihnen für eine Nacht Quartier gewährte. Am nächsten Morgen brachten die Mädel ihren Eltern dann ein Morgenständchen und geleiteten sie zum Frühstück in die Räume des Lagers. Im Eßsaal war ein Büfett aufgeschlagen, die Mädel bedienten und bald herrschte ungetrübte Freude.

Die Eltern konnten natürlich die eingehende Besichtigung des Lagers kaum erwarten, wollten sie doch sehen, wie die Tochter untergebracht ist. Ihre Geduld wurde bald belohnt. Man besichtigte alle Einrichtungen des Lagers, vom Keller bis zum Boden. Bei dieser Gelegenheit zeigten die Mädel, was sie gelernt hatten. Sie werkten im Bügelzimmer, in der Küche, am Waschfaß und auch im Garten und bewiesen, daß sie in der Zeit ihres Dortseins allerhand gelernt hatten. Die Eltern freuten sich über das frische Aussehen ihrer Kinder, den Lerneifer und die Fertigkeit in allen hauswirtschaftlichen Arbeiten.

Beim Mittagessen und beim Nachmittagskaffee, der draußen in einem schön gepflegten Steingarten eingenommen wurde, konnten sie sich von den Koch- und Backkünsten ihrer Kinder selbst überzeugen, denn alles war von den Mädeln selbst zubereitet. Die Schlafräume, Eßräume und die Nebengelasse waren von tadelloser Sauberkeit. Ein Duschraum sorgt für die körperliche und sinnvolle, Freizeitgestaltung für die seelische Sauberkeit der Kinder.

Neben der Arbeit im Lager selbst gehen die Mädel auf Bauernstellen und helfen dort in Haus, Garten und Feld und sind geschätzte Helferinnen in dieser personalarmen Zeit.

Die Eltern haben ihre Kinder wiedergesehen und sich mit ihnen herzlich gefreut. Sie überzeugten sich von dem körperlichen und seelischen Wohlergehen der Kinder, die alle zugenommen haben und frisch und gesund, fröhlich und unbeschwert ihre erste Lebenserfahrung durchmachen. Der Dank an die Lagerleiterin war herzlich.

— **Schlafwagenplätze für Kranke.** Trotz der weitgehenden Beschränkungen im Reiseverkehr sind die Anordnungen zur Vergebung von Schlafwagenplätzen nicht gegenstandslos geworden. Zur Lösung von Bettkarten bedarf es daher neben einer Bescheinigung für allgemeine Reise des Nachweises der Dringlichkeit der Schlafwagenbenutzung. Auch Schwerkranke können — falls keine Ansteckungsgefahr besteht — in dringlichen Fällen bei der Vergebung von Schlafwagenplätzen berücksichtigt werden. Erforderlich sind Anträge an die Reichsbahndirektionen unter Beifügung einer ärztlichen Bescheinigung. Die Reichsbahn behält sich vor, in Zweifelsfällen einen Reichsbahnarzt entscheiden zu lassen. Es empfiehlt sich, den zuständigen Reichsbahnarzt von vornherein zu konsultieren und die Anträge rechtzeitig einzureichen.

# Kartoffeln ohne Keime und Schrumpfung

### Ein Erfolg deutscher Forschungsarbeit auf einem wichtigen Ernährungsgebiet

Die Bestrebungen zur Verminderung von Nährstoff-Verlusten während der Lagerung der Kartoffeln stehen den Bemühungen zur Steigerung der Erträge kaum an Bedeutung nach. Bei Mietenlagerung von November bis Mai wurde an mehreren Kartoffelsorten ein Höchstverlust von 24 v. H. und ein Durchschnittsverlust von 15 v. H. der eingelagerten Stärkemenge festgestellt. Versuche bei der Kellerlagerung bis Mitte April ergaben einen Gesamtverlust von 20 bis 35 v. H. der eingelagerten Menge. Die Nährstoffverluste während der Lagerung sind in der Hauptsache durch Fäulnis, Atmung und Keimung verursacht. Vor allem nimmt der Verbrauch an Nährstoffen im Frühjahr nach dem Eintritt höherer Temperaturen außerordentlich zu, da zu der Atmung die unerwünschte Keimung der Knollen noch reichlich zusätzliche Nährstoffe vergeudet.

Dank der Arbeit der wissenschaftlichen Forschung wird es in Zukunft möglich sein, diese Nährstoffverluste wesentlich einzudämmen. Im „Forschungsdienst" wird darüber ein Bericht aus dem Kaiser-Wilhelm-Institut für Züchtungsforschung veröffentlicht. Mit Hilfe bestimmter Wuchsstoffe kann die Keimung der Kartoffelknollen gehemmt oder auch ganz unterbunden werden. Diese Nährstoffverluste durch das Keimen während der Lagerung können damit weitgehend vermieden werden.

Die einfachste Anwendung dürfte sich mit Wuchsstoffen in Dampfform vornehmen lassen. Das entwickelte Mittel hat sich ausgezeichnet bewährt. Die Behandlung der Knollen kann jederzeit während der Lagerung vorgenommen werden. Der auffälligste Effekt wird aber erst dann erzielt, wenn die Knollen ihre Keimung beginnen. Eine Behandlung im Herbst wird wegen der benötigten höheren Mengen des Mittels in den meisten Fällen der wirtsameren Frühjahrsbehandlung weichen müssen. Die Hauptanwendung wird der Wuchsstoff damit in der Zeit von der Oeffnung der Mieten bis zum Beginn der neuen Ernte erhalten, sowohl in der Landwirtschaft als auch in den privaten Haushaltungen. Neben der Keimung wird dadurch auch in erheblichem Umfange das Schrumpfen der Knollen verhindert und die Möglichkeit gegeben, Kartoffeln auch unter schlechteren Lagerungsbedingungen, wie sie vielfach in den städtischen Haushaltungen vorliegen, ohne allzu große Verluste bis zur neuen Ernte aufzubewahren. Zu diesem Zweck können Kisten oder Papiersäcke imprägniert werden. In der Landwirtschaft kann das Mittel auch noch für die Behandlung von Saatgut Bedeutung erhalten.

## Das Herz muß die Hand führen

Ist es wirklich noch so schwer für einige Frauen, um nachzumachen, was viele ihnen schon vormachten? Wir wollen es ruhig zugeben, daß es auch diesen Vorläuferinnen nicht immer leicht fiel, aus dem umfriedeten Haushalt herauszugehen, um unter vollständig neuen Verhältnissen fleißig zu schaffen und daneben doch noch die Hausarbeit weiter zu leisten. Ob dies mit oder ohne Hilfe von Haushaltsangehörigen oder sonstigen Helferinnen geschah — es ist in Millionen von Fällen möglich gewesen, wenn auch nicht in der bisher gewohnten, so doch in anderer, immer aber angängiger Weise. Daß nach solcher tapferen, tagtäglichen Arbeit der Kopf abends müde auf das Kissen fällt, ja, das kann wohl nicht anders sein. Aber ein Gedanke an die Männer da draußen, die seit Monaten keine richtige Nachtruhe mehr kennen, geschweige denn ein Bett gesehen haben, läßt das eigene „Opfer" dagegen wahrlich gering erscheinen.

Und es ist doch nun einmal so im Leben: der Mensch gewöhnt sich an alles! An das Gute schneller, an das Schlechtere naturgemäß langsamer, weil widerwilliger. „Unmöglich!" das wäre früher die einstimmige Meinung gewesen, wenn uns jemand aus blauem Friedenshimmel heraus alle die Erschwernisse, Einschränkungen, Entbehrungen usw., die der Krieg in seiner Dauer mit sich brachte, vorausgesagt hätte.

Je williger man etwas tut, um so besser wird es gehen, auch das ist eine alte Erfahrungstatsache. Mit anderen Worten: Freiwillige Arbeit ist leichter getan als erzwungene. Das „freiwillige" könnte hier auf den ersten Blick als nicht mehr ganz angebracht erscheinen, nachdem nun die neue Verordnung zum Kriegseinsatz die Frauen bis 50 Jahre aufgerufen hat. Jedoch kommt es nach wie vor wesentlich darauf an, daß die Arbeit auch von innen heraus freiwillig geleistet wird. Das Herz muß die Hand führen! Dann sinken alle in der Vorstellung aufgeblähten Hindernisse auf ihr tatsächliches kleines oder kleinliches Maß zusammen gegenüber der riesengroßen Aufgabe, die das Vaterland jetzt einem jeden von uns stellt.

# Gewaltstreich im alten Stiepel

### Bergwerk zertrümmert und Knappen eingesperrt — Rabiate Methoden gegen die Unordnung

Wir haben uns an dieser Stelle verschiedentlich mit Persönlichkeiten des Heimatbergbaues befaßt, deren Namen ehrenvoll in die Lokalgeschichte unsers Ruhrlandes eingegangen sind. Die bekannte und berühmte Geschlechterfolge der führenden Bergmannsfamilie Heintzmann und ihre engen Beziehungen zum Heimatbergbau wurden eingehend behandelt, der damalige Blankensteiner Schullehrer und nachmalige Generalpächter Preußischer Gruben, Erbauer der ersten großen Kohlenstraße, J. G. Müser, kam zu Wort. Mancher andere klangvolle Name schloß sich unseren Betrachtungen an.

Wenn wir hundert Jahre tiefer in die Heimatgeschichte hineinsteigen und dabei den bergbaulichen Sektor herausgreifen, so tritt uns immer wieder der Name des Bergmeisters Dietrich von Diest um 1632 entgegen, eines Mannes, dessen erstmalig amtliche Tätigkeit im Auftrage der brandenburgischen Regierung „viel Staub" aufwirbelte. So sehr Diest sich als Wahrer der Ordnung betrachtete, so außerordentlich drastisch waren seine Mittel. Kein Wunder, daß man auf ihn schimpfte und ihn am liebsten „zum Teufel" geschickt hätte. Wer aber war dieser Dietrich von Diest?

Als die brandenburgische Regierung, gestützt auf die Bergordnung von 1619, von den kleinen Pütts unserer Heimat den Kohlenzehnten forderte und Ordnung in die verwirrten Verhältnisse des Bergbaues zu bringen suchte, wurde sie nicht mit offenen Händen empfangen. Das, was sich in Stiepel, Linden-Dahlhausen, Baak, Blankenstein und Holthausen in gewohnter Weise abgespielt hatte, nämlich regelrechten Raubbau zu treiben, bis die Stollen in sich zusammenstürzten, galt als Gewohnheitsrecht, das man sogar mit Gewalt zu verteidigen sich nicht scheute. Dietrich von Diest mag nun in der Hauptsache seine Aufgabe darin erblickt haben, seiner Regierung den Kohlenzehnten, also die Steuer, zu verschaffen. Dies schien ihm für die Zeit von 1636 bis 1647 auch gelungen, denn als Ertrag wird die Summe von 536 Rthlr., 36 Stübern genannt, die jährlich an die Behörde floß. Diest, der diese „Liquidität" besorgte, brach den heftigen Widerstand der Blankensteiner Grubenbesitzer verschiedentlich mit „Exekutionen, Gefängnis" und anderen Strafen, wie es in einer Darstellung heißt. Es bleibt umstritten, ob Diest hierbei die schwankende Existenz dieser Pütts berücksichtigte, oder seine Tätigkeit mehr von der Seite des Steuereintreibers betrachtete. Diest ließ sich ständig von einer Schar Soldaten begleiten, die sofort alle Schwierigkeiten „aus dem Wege räumten", wo sich solche, seiner maßgeblichen Ansicht nach, anzeigten. Ein Vorfall in Stiepel beweist das:

Diest, dessen Name nur mit Furcht genannt wurde, erschien 1639 plötzlich im tiefverschneiten Stiepeler Ländchen mit seiner Soldatenschar auf der Grube Sandfort. Er traf hier die Bergleute Specht aus Hattingen, Jörg und Tigges Brockhus, Jörg auf der Haar und Robert Knösel an, die ihm auf seine Forderung nach Abgabe des Kohlenzehnten ängstlich mitteilten, daß sie diesen pünktlich jeden Sonnabend dem Grundherren von der Reck auf Haus Kemnade bezahlt hätten. Im übrigen habe vor dieser Regelung der Beauftragte, Dietrich Schonefeld zu Stiepel, die Abgaben entgegengenommen. In diesem Zusammenhang muß erklärend gesagt werden, daß zwischen der Regierung und dem Freiherrn von der Reck Differenzen bezüglich der Zuständigkeit an den Stiepeler Gruben bestanden.

Der Bergmeister Dietrich von Diest, der die Mitteilung der Stiepeler Bergleute erst stillschweigend mit angehört hatte, stellte dann einige Gegenfragen nach Art, Leistung und Förderung der Grube. Offenbar handelte er nach einem bereits festgelegten Plane, denn er ließ von seinen Soldaten die Förderkette von der Rolle nehmen, eine Maßnahme, die praktisch mit der Stillegung des Bergwerks vergleichbar war. Dann gab er seinen Leuten Befehl, das ganze Bergwerk einzuschlagen und führte letztlich die obengenannten Stiepeler Knappen gefangen mit sich nach Wetter. Hier wurden sie eingesperrt, mehrmals vernommen, aber ebenso oft wieder hinter Schloß und Riegel gebracht. Das dauerte eine Zeitlang; jedenfalls so lange, bis Wennemar von der Recke bei dem Obersten Gericht in Speyer einen Prozeß zuwege brachte. Inzwischen aber ermunterte er seine Knappen, „tapfer auszuhalten, den Mut nicht zu verlieren und zu warten", bis ihm und damit auch ihnen zum Rechte verholfen sei. Die Advokaten des Freiherrn erwiesen sich in ihrer Klagestellung als so hartnäckig, daß bereits nach einigen Wochen in Speyer ein Urteil zustande kam, eine Erscheinung, die geradezu erstaunlich war, da üblicherweise bei solchen Entscheidungen unter Berücksichtigung der gewohnten Schwerfälligkeit des Spruchamtes und der Zeugenvernehmungen Jahre verflossen. Von der Reck bezahlte inzwischen lustig die Zehrungskosten für die Bergleute, bis ihm auch dies zu „teuer" wurde. Als der Gerichtsbote mit dem Urteil in Stiepel anlangte, kannte die Freude des von der Reck keine Grenzen; man hatte ihm eindeutig den Rechtstitel zugesprochen.

Dieses in Wetter vorgelegte Urteil, daß der Kohlenzehnte dem Freiherrn zustehe und die Bergleute freizulassen seien, blieb zunächst ohne Wirkung. Grund: es waren noch Verpflegungskosten für die mageren Gefängnissuppen einschließlich Unterkunft im Gefängnis zu zahlen. Jetzt aber zog sich der freiherrliche Großgrundbesitzer von der Sache zurück, zahlte keinen Pfennig und überließ es den armen Stiepeler Bergleuten, die Stüber aus eigenen Mitteln zusammenzutragen. Einigen glückte dies sofort, so daß sie nach neun Wochen Gefängnishaft wieder den Fußmarsch nach Stiepel antreten konnten. Andere brachten erst später die Kostsumme zusammen, so daß sie nach elf Wochen entlassen wurden. Eine Geschichte also bei der die armen Kumpel in jedem Falle den kürzeren gezogen hatten.

Diest aber, der die ganze Sache eingebrockt hatte, vielleicht sogar im guten Glauben, fuhr fort, „zu Nutz und Frommen" seiner Behörde zu arbeiten. Als er unseren heimischen Bergwerksbezirk verließ, folgte ihm kein anderer nach. Leider traten aber damit wieder große Unordnung, Verfall und Disziplinlosigkeit ein. Erst 1734 und 1735 erfolgte eine neue Untersuchung des märkischen Bergwesens durch die Domänenräte Richter und Franke, ferner durch den Bergmeister Decker, deren Aufzeichnungen so niederschmetternd wirkten, daß endlich eine vernunftgemäße Regelung Platz greifen mußte. Die von ihnen verzeichneten Vertragsbrüche, unrationellen Abbaumethoden, ferner die Tatsache, daß von 48 genannten Zechen mehr als die Hälfte wegen Absatzmangels stillagen, bilden ein so umfangreiches Gebiet, daß darüber noch an anderer Stelle gesprochen werden wird. Dietrich von Diest aber, der gewiß allen Bergleuten als der unsympathischste Mensch erschien, hat zweifellos zum erstenmal eine gewisse Ordnung in die unglücklichen Verhältnisse gebracht, an deren Folgen der Heimatbergbau noch lange Jahrzehnte krankte.

th.

# Gefährliche Frauen kamen ins Zuchthaus

### Lebensmittelmarken in größtem Umfange unterschlagen und Waren bezogen

**Gelsenkirchen.** Vor dem Essener Sondergericht hatten sich drei Frauen aus Gelsenkirchen wegen Kriegswirtschaftsverbrechens zu verantworten, deren verbrecherisches Treiben geeignet war, die Gesamternährung der Bevölkerung ernstlich zu gefährden. Die drei Frauen waren auch alt genug, um zu wissen, was sie taten, denn zwei von ihnen waren 34 und die dritte war 54 Jahre alt. Die Angeklagte Maria Stratmann, die als Hilfsangestellte beim Gelsenkirchener Ernährungsamt mit der Entwertung der von den Geschäften abgelieferten Markenbogen betraut war, hatte ein halbes Jahr lang fortgesetzt eine große Menge Lebensmittel-Reisemarken unterschlagen, die sie zum größten Teil der Mitangeklagten Frau Wilhelmine Nolting übergeben hatte, die diese Marken dem Ernährungsamt wieder einreichte und darauf neue Warenbezugscheine erhielt. Die dritte Angeklagte, Frau Elisabeth Ruhlen, hatte weniger von den Marken mitbekommen, weil sie in ihrem Milchgeschäft weniger davon verwerten konnte. Dafür hatte sich diese Angeklagte bei der Planung und Durchführung der Unterschleife aber um so eifriger beteiligt. Alle drei aber hatten von den so erlangten zusätzlichen Lebensmitteln zunächst einmal selbst gut gelebt, hatten davon auch in Verwandten- und Bekanntenkreisen abgegeben und werden sie wohl auch als Tauschware benutzt haben, was ihnen allerdings nicht nachgewiesen werden konnte.

Die Angeklagte Nolting hat vor allen Dingen in ihrem Lebensmittelgeschäft große Mengen an Waren, die der strengsten Bewirtschaftung unterlagen, ohne Marken abgegeben. Insgesamt hatte die Stratmann an Reisemarken beim Ernährungsamt unterschlagen für 125 kg Butter, für 50 kg Fleisch, für 30 kg Nährmittel, für 40—50 kg Zucker, für 30 kg Käse und für 600 Eier; an Waren, die nach Gewicht abgegeben werden, also 7½ Zentner. Wenn zur Zeit der Verhaftung der drei Angeklagten Mitte Juni auch noch nicht alle gestohlenen Marken in Waren umgesetzt waren, so war doch der weitaus größte Teil bereits wieder beliefert worden. Da es vor Gericht kaum etwas zu bestreiten gab, waren die Angeklagten in vollem Umfange geständig.

Das Sondergericht verurteilte die Angeklagte Stratmann wegen Kriegswirtschaftsverbrechens und Amtsunterschlagung zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Die beiden übrigen Angeklagten wurden wegen Kriegswirtschaftsverbrechens verurteilt, die Angeklagte Nolting zu vier Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust, die Angeklagte Ruhlen zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Gegen die Angeklagte Nolting wurde außerdem das Berufsverbot auf die Dauer von drei Jahren ausgesprochen.

### Es kam ihr auf die Fettkarten an

**Dortmund.** Die Ehefrau Hildegard Piel aus Hörde, die bereits zweimal wegen Diebstahls vorbestraft war, kann anscheinend das Stehlen nicht lassen. Ende 1943 entwendete sie auf der Straßenbahn einer anderen Fahrtteilnehmerin aus ihrer Handtasche eine Brieftasche, die Lebensmittelkarten enthielt. Wie die Angeklagte in der Hauptverhandlung erklärte, wäre es ihr in der Hauptsache auf die Fettkarten angekommen. Als sie nun einige Zeit später auf die Fettkarten Butter holen wollte, fiel sie dabei auf, da der Verlust der Lebensmittelkarten in dem Geschäft von der Eigentümerin bereits gemeldet worden war. Im Februar fuhr sie nach Iserlohn, um ihre Arbeitskollegin um ein Darlehen anzugehen. Sie traf diese aber nicht zu Hause an. Beim Fortgehen entwendete sie einen im Hausflur stehenden Kinderwagen und ein darinliegendes Kopfkissen. Dieser Diebstahl wurde unter Ausnutzung der Verdunkelung ausgeführt. Den Kinderwagen verkaufte sie später für 60 Mark. Das Kopfkissen behielt sie für sich. Die Angeklagte wurde wegen dieser beiden Rückfalldiebstähle, den letzteren als Volksschädling begangen, zu einer Gesamtzuchthausstrafe von drei Jahren verurteilt. Außerdem wurden ihr die Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

### Mord an einem Rennfahrer

**Herdecke-Ruhr.** Der 21 Jahre alte Moritz Gut aus Hagen war am 1. August mit seinem Fahrrad von seinem Elternhause fortgefahren, um auf der Landstraße zu trainieren. Gut, der Amateurrennfahrer ist, wurde seit der Zeit vermißt. Nun wurde der junge Mann in einem Waldstück zwischen Herdecke-Ruhr und Wetter verscharrt aufgefunden. Gut ist ermordet und beraubt worden, denn man fand weder das Rennrad, noch Geld bei der Leiche. Die kriminalpolizeiliche Untersuchung des Mordfalles ist noch im Gange.

### Kaninchendieb zum Tode verurteilt

**Recklinghausen.** Der wegen Kaninchendiebstahl vorbestrafte Hugo Berendeck aus Recklinghausen-Süd beging im Winter 1943/44 eine Anzahl Einbrüche. Er stahl dabei in einem Falle einer umquartierten Frau zwei Zentner Kartoffeln, sonst aber in mindestens neun Fällen Kaninchen. B. führte die Einbrüche nachts aus und nutzte dabei Verdunkelung und Vollalarm aus. Das Sondergericht Dortmund verurteilte diesen Volksschädling als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zum Tode. In der Urteilsbegründung stellte es fest, daß der Kleintierhaltung im Ruhrrevier besondere Bedeutung zukomme und daß die Tiere meist mit viel Mühe und Fleiß großgezogen würden. Wer die Halter, und das sind in den meisten Fällen schwerarbeitende Volksgenossen, um den Lohn dieser Arbeit bringe, verdiene keine Nachsicht. Da die Seuche der Kleintierdiebstähle infolge schwerer Bestrafung in letzter Zeit merklich nachgelassen habe, müsse jedem Wiederaufleben mit drakonischen Strafen begegnet werden. Das Sondergericht führte weiter aus, daß B. die Todesstrafe um so mehr verdient habe, als er bereits wegen Kameradendiebstahls vorbestraft sei und er für sein gemeines Treiben Verdunkelung und Vollalarm ausgenutzt habe.

### Ein Einundachtzigjähriger als Standesbeamter

**Siegen.** In Elsoff in Wittgenstein beging der Landwirt und Standesbeamte J. Glücker den 81. Geburtstag. Der Hochbetagte erfreut sich einer erstaunlichen geistigen Gesundheit und Regsamkeit. Ueber 40 Jahre versieht er das Amt des Standesbeamten. Damit ist er der älteste Standesbeamte im Gau Westfalen-Süd und einer der ältesten, wenn nicht gar der älteste auch im gesamten Reichsgebiet. Noch heute nimmt er mit der alten Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt jede standesamtliche Beurkundung vor.

# Die Geheimnisse Krakataus

### Das ewige Rätsel — Grenzen der Wissenschaft

Eine der denkwürdigsten vulkanischen Explosionen ereignete sich gegen Ende des vorigen Jahrhunderts auf der kleinen, in der Meerenge zwischen Java und Sumatra gelegenen Insel Krakatau, die seinerzeit zum größten Teil versenkt wurde. Der heftige Ausbruch, der am 26. August 1883 begann und am folgenden Tage beendet war, hatte eine über 70 Meter hohe Aschendecke auf die Reste der Insel gesenkt, unter der jegliches Leben erstickt war. Kein Kriechtier, kein Insekt, kein Vogel war mit dem Leben davongekommen. Die Katastrophe hatte auf der ganzen Erde Erschütterungen, Luftdruckschwankungen und Wirbelstürme ausgelöst. Als endlich wieder ein menschlicher Fuß die Stätte des Grauens betrat, da gab es hier kein einziges Lebewesen mehr und auch nicht die leisesten Spuren einer Vegetation. Von der ursprünglich 33 Quadratkilometer großen Insel waren übrigens nur noch 10 Quadratkilometer übrig geblieben.

Für die Naturwissenschaft hatte sich damals schon eine der interessantesten Fragen erhoben, die der modernen Forschung jemals gestellt wurden: Wird auf dieser Insel des Unheils jemals wieder Leben gedeihen? Werden sich hier aufs neue Tiere ansiedeln oder wird das Eiland nun für ewig eine Stätte des Todes bleiben? Nie zuvor hatte es eine bessere Gelegenheit gegeben, die Lebenskräfte der Natur zu studieren. Das Zoologische Institut in Amsterdam sandte nun im Jahre 1938 eine Expedition nach dieser Insel, um feststellen zu lassen, welche Veränderungen seit der großen Erdkatastrophe hier eingetreten seien. Die Feststellungen, die die holländischen Forscher auf Krakatau machen konnten, übertrafen alle Erwartungen und stellten der Wissenschaft neue Rätsel, die bis jetzt biologisch völlig unerklärbar geblieben sind. Fünf Jahrzehnte haben nämlich genügt, um Krakatau nicht nur aufs neue mit reicher Vegetation zu beleben, sondern es auch mit vielgestaltigem Leben zu erfüllen. Nicht weniger als 623 verschiedene Tierarten haben sich seit dem Ausbruch des Vulkans auf dem Eiland angesiedelt! Und was noch interessanter ist: nicht nur Insekten, Vögel und Kleintiere fanden den Weg hierher, was man sich immerhin noch einigermaßen erklären könnte. Nein, auch Ratten, Eidechsen und sogar Riesenschlangen leben hier „herrlich und in Freuden".

Hier beginnt das eigentliche Rätsel, denn es ist auf keine Weise erklärbar, wie diese Tiere auf die Insel in der Sundastraße gelangt sind. Da es völlig ausgeschlossen ist, daß sie etwa Nachkommen von Tieren sind, die die Erdkatastrophe überlebt haben, kann man hier nur Mutmaßungen anstellen. Dem menschlichen Verstand aber sind hier wieder einmal Grenzen gesetzt, hinter deren unsichtbaren Mauern scheinbar ewiges Dunkel liegt. Die Vegetation — so folgerte man — wurde durch Meeresströmungen, Winde und Vögel eingeführt. Hier sieht man also kein Rätsel, sondern nur einen eindrucksvollen Beweis für den unbändigen Lebenswillen der Natur. Erstaunlicher ist schon, daß bereits fünfzehn Jahre nach dem Vulkanausbruch die ersten Kleintiere, wie Spinnen, Wanzen, Käfer, Fliegen und Schmetterlinge, sich in Krakatau „angesiedelt" haben müssen. Die einzigen Pflanzen, die sie zu jener Zeit vorgefunden haben konnten, waren Blaualgen, die mit ihren Adern den versteinerten und erstarrten Boden auflockerten und ihn zur Aufnahme von höheren Pflanzen vorbereiteten. Die Schnecken und Insekten, so folgert man weiter, mögen durch Vögel und Fische und Meeresströmungen den Weg nach Krakatau gefunden haben, wobei die Vögel selbst natürlich durch eigene Kraft auf die Insel gelangt sind.

Wie aber sind die Fledermäuse, die Ratten, die Eidechsen und Schlangen hierher gekommen? Die nächste Insel, von der aus diese Lebewesen vielleicht nach Krakatau auswanderten, liegt immerhin mehr als zwölf Meilen entfernt. Es mußte also eine beträchtliche Strecke auf dem Meere zurückgelegt werden, ehe die Tiere nach Krakatau kamen. Man kann es nur mit geheimnisvollen Urkräften der Natur erklären, eine Redewendung, die bekanntlich immer angewendet wird, wenn man bestimmten Lebensvorgängen gegenüber vor einem Rätsel steht. Die Riesenschlangen auf Krakatau, unter denen sich mehrere Pythonschlangen befanden, schienen sich dem ungeachtet in ihrer neuen Heimat recht wohlzufühlen, denn zugleich mit den Schlangen hatte die gütige Natur ja auch die Ratten dort einziehen lassen, die sich schnell vermehrten und den Schlangen zur Nahrung dienten, so daß sie an nichts Mangel hatten.

### Hunde als Totenwächter

Im Norden der Beltinsel Alsen lebte der gut 60jährige Fischer Peter Julius Sandvig mit seinen zwei Schäferhunden allein in einer Hütte. Er kränkelte die letzte Zeit und eine Frau aus Apenrade, die in der Gegend zur Erholung weilte, erbarmte sich seiner täglich mit einer warmen Mahlzeit. Kürzlich fand sie die Speisen unberührt und den Einsiedler tot. Aber weder ihr, der hinzugerufenen Polizei oder anderen Personen war es möglich, an den Toten heranzukommen, weil dessen zwei Hunde sich dem wütend widersetzten. Es blieb nichts anderes übrig, als die treuen Tiere zu erschießen.

### Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 7.30—7.45: Eine literarische Betrachtung zum Hören und Behalten: Der erste Weltkrieg in der Dichtung; 11.30 bis 11.45: Der Frauenspiegel; 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage; 14.15—15: Allerlei von zwei bis drei; 15—16: Unterhaltsames Konzert; 16—17: Heiteres Spiel bekannter Unterhaltungskapellen; 17.15—17.50: Bunte Musik am Nachmittag; 17.50 bis 18: Die Erzählung des Zeitspiegels; 18 bis 18.30: Ein schönes Lied zur Abendstund, von der Rundfunkspielschar Berlin; 18.30—19: Der Zeitspiegel; 19.15—19.30: Frontberichte; 20.15—21.15: „Wie es euch gefällt" mit Melodien von Albert Lortzing; 21.15—22: Instrumental-Solokonzerte von Weber, Wolf und Paganini. Solisten: Goila Bustabo, Geige, Ludwig Schmidmeier (Klavier), Georg Pregler: Fagott.

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Konzertsendung mit Werken von Mozart, Grieg, Erich Anders und Beethoven; 20.15—22: Große Unterhaltungssendung mit Hamburger Solisten und Orchestern.

## Wir verdunkeln heute:

**Von 21.34 Uhr bis 5.32 Uhr**

### Ein 18jähriger Panzerknacker

**Berlin,** 16. August. Bei den Kämpfen im Orneltal waren an der Nahtstelle eines Bataillons bei Nacht vier britische Panzer eingebrochen und bedrohten unsere Stellungen im Rücken. Kurz entschlossen machte sich der 18jährige Grenadier Dobmeier mit seinem Panzerschreck auf die Suche nach den feindlichen Kampfwagen. Durch den Lärm ihrer Motoren waren sie bald erkannt. Der junge Grenadier arbeitete sich bis auf wenige Meter heran und schoß durch einen wohl gezielten Schuß einen der Panzer ab. Die Besatzung stieg aus, fiel jedoch bei dem Versuch, sich zu ihren Linien durchzuschlagen. Die übrigen Panzer drehten daraufhin schleunigst ab. Da die Besatzungen jedoch in der Dunkelheit die Orientierung verloren hatten, ließen sie ihre Kampfwagen am Orne-Ufer stehen und flüchteten. Damit war der feindliche Panzereinbruch bereinigt. Die drei Kampfwagen wurden erbeutet, während der 18jährige Panzerknacker aus der Hand seines Kompaniechefs das EK. als wohlverdiente Auszeichnung in Empfang nehmen konnte.

### Die besten finnischen Jagdflieger

**Berlin,** 16. August. Eine finnische Jagdfliegergruppe, die von dem bekannten Schimeister Major Kaupunnen geführt wird, schoß seit Beginn der diesjährigen Sommeroffensive in Finnland bei nur 6 eigenen Verlusten nicht weniger als 208 feindliche Flugzeuge ab.

Der erfolgreichste finnische Jagdflieger ist der 30jährige Oberfeldwebel Juutilainen. Er konnte bisher im Kampf gegen die Sowjetunion 94 Luftsiege erringen. Kürzlich wurde ihm das Ritterkreuz zum Mannerheim-Kreuz zum zweiten Male verliehen. An zweiter Stelle der erfolgreichsten finnischen Jäger steht der 24jährige Hauptmann Windt mit 78 Abschüssen. Juutilainen und Windt sind Träger der deutschen Eisernen Kreuze.

### Deutsch-argentinischer Diplomatenaustausch

**Lissabon,** 16. August. Im Rahmen des deutsch-argentinischen Diplomatenaustausches ist am Sonntag mit der „Cabo Debüna Esperanza" der erste Transport von Mitgliedern der ehemaligen deutschen Vertretungsbehörden in Argentinien in Lissabon eingetroffen. Die deutschen Heimkehrer wurden bei ihrer Ankunft vom deutschen Gesandten von Hüne im Namen des Reichsaußenministers begrüßt.

Der Rest der deutschen Austauschgruppe wird in den nächsten Tagen mit dem argentinischen Schiff „Rio Jachal" gleichfalls in Lissabon ankommen.

### Explosionen in englischen Badeorten

**Genf,** 16. August. In verschiedenen englischen Badeorten ereigneten sich nach Meldungen des Londoner „Daily Expreß" verschiedene Explosionen, die bisher 24 Menschen das Leben kosteten. Das englische Kriegsministerium macht darauf aufmerksam, daß die englischen Badeorte durch Land- und Seeminen geschützt seien. Da alle Pionierabteilungen und Minenräumboote zur Zeit im Invasionsraum benötigt würden, wäre es nicht möglich, die englischen Badeorte von diesen Minen zu befreien. Das Ministerium könne daher für keinerlei Schäden aufkommen.

## Familienanzeigen

*Karl Heinz!* Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen hocherfreut an: *Frau Therese Greeb*, geb. *Heitlindemann*, Obergefr. *Erich Greeb*, z. Zt. Wehrmacht. Langenberg (Rhld.), 28. Juli 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: *Margarete Kampf*, Hattingen-Ruhr, Weg zum Wasserwerk 9, Schütze *Gerhard Niemer*, z. Zt. Wehrmacht. 13. August 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: *Edith Zieth*, Herbede-Ruhr, Hauptstraße 32, *Günter Bormann*, Witten-Ruhr, Bellerslohstraße 19. Im August 1944.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, jüngster Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe u. Vetter, Obergrenadier

**Aloys Maßmann**

im Alter von 18½ Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten am 21. Juli 1944 den Heldentod fand.

In tiefer Trauer:
Familie Wilhelm Maßmann nebst Geschwistern und Anverwandten.

Nierenhof-Ruhr, Harsum, Barro-Recife, im August 1944.

Das feierliche Requiem findet am Freitag, 18. August 1944, 10 Uhr, in der St.-Engelbert-Kirche zu Niederbonsfeld statt.

Statt besonderer Anzeige! In soldatischer Pflichterfüllung starb im Osten am 23. 7. 1944 für sein Vaterland unser einziger lieber Junge, Enkel, Neffe u. Vetter

**Uffz. Helmut Kötter**

Inh. d. EK. II. Kl., d. Inf.-Sturm-Abz., d. Verw.-Abz. u. a. Ausz. im blühenden Alter von 26½ Jahren den Heldentod.

In tiefer Trauer:
Heinrich Hein und Frau Elfriede, geb. Kilfitt, verw. Kötter. Caspar Kötter, Großvater. Wwe. Emma Herberholz, verw. Kilfitt, und Anverwandte.

Hammerthal-Nord über Hattingen.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, 20. August, 11 Uhr, im evgl. Gottesdienst in Buchholz statt.

Statt eines freudigen Wiedersehens schlug das Schicksal hart zu und nahm mir meinen innigstgeliebt., unvergeßlichen Mann, meinen lieben, guten Vati, unsern lieben Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, den

**Gefreiten Richard Schneider**

im blühenden Alter von fast 33 Jahren. Er fiel am 11. 6. 1944 in Italien und wurde auf einem Heldenfriedhof mit militärischen Ehren beigesetzt. Er folgte seinem kleinen Liebling Dieter nach einem halben Jahr.

In tiefem Weh: Klärchen Schneider, geb. Krause, Sohn Lothar und alle Angehörigen.

B.-Linden, Dr.-C.-Otto-Straße 40, im August 1944.

Der Trauergottesdienst findet am 20. August, nachm. 15 Uhr, in der Lutherkirche zu Dahlhausen statt.

Kaum war das Elternhaus verlassen, da erhielten wir die schmerzliche, noch immer unfaßbare Nachricht, daß unser herzensguter, stets immer besorgter Sohn, der Sonnenschein des Hauses, unser über alles geliebter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, mein lieber Enkel

**Alfons Schröder**

Soldat in einem Fla-Ausb.-Batl.

Schüler der Karl-Humann-Oberschule im jugendlichen Alter von 17¾ Jahren nach einem echt christlichen Lebenswandel am 9. August 1944 durch Feindeinwirkung den Heldentod fand.

In tiefer Trauer:
Eltern, Geschwister u. Anverwandte

Essen-Stelle, Bochumer Straße 400, im August 1944.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 17. August, 9.30 Uhr, vom Eingang des kath. Friedhofes in Freisenbruch aus statt. Die feierlichen Exequien sind am gleichen Tage um 8.45 (10) Uhr in der Antonius-Kirche zu Freisenbruch.

In unsagbarem Schmerz beugen wir uns dem Willen des Allmächtigen und geben die traurige Nachricht bekannt, daß unser lieber, jüngster Sohn, mein lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der Marinesoldat,

Signalgast

**Karl Heinz Knatz**

im blühenden Alter von 19 Jahren den Heldentod fand. Er folgte seiner Schwester nach 11 Monaten in die Ewigkeit. Seine Beisetzung fand am 6. Juli auf einem Heldenfriedhof statt.

In tiefem Schmerz:
Heinrich Knatz und Frau Adele, geb. Dahlbeck, Rudi Knatz u. Frau Anneliese, geb. Nagel, Neffe Rudi und alle Anverwandten.

B.-Linden, Nöckerstraße 16, 11. August 1944.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, 20. August 1944, 9.45 Uhr, in der ev. Kirche zu B.-Linden statt. Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene dies als solche.

Heute morgen 9.45 Uhr ging nach schwerem Leiden unsere liebe, gute Tochter und Schwester, Enkelin, Nichte und Kusine

**Theodora Glittenberg**

heim in die Hütten des ewigen Friedens. Sie starb im Alter von fast 23 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Gustav Glittenberg u. Frau, Emilie geb. Bilke, Theodor Glittenberg, Leutnant, Ruth Glittenberg, Wilh. Bilke sen., Wwe. Maria Glittenberg.

B.-Dahlhausen und z. Z. Darmstadt, 13. August 1944.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, 17. August, 16 Uhr, vom Trauerhause Keilstraße 18 aus zum neuen evgl. Friedhof in B.-Linden. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Plötzlich und unerwartet erreichte uns die unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter, unvergeßlicher Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Enkel, Onkel, Neffe, Vetter und Freund, der Panzerjäger

**Gefr. Heinrich Bergmann**

Inh. des Verw.-Abzeichens und anderer Auszeichnungen

bei den schweren Kämpfen im Osten am 14. Juli 1944 im blühenden Alter von 22½ Jahren für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod fand. Durch sein bescheidenes, sonniges Wesen erfreute er sich der Beliebtheit aller.

Die tieftrauernden Eltern: Karl Bergmann u. Frau, Katharina Filipiak, nebst Geschwistern und allen Anverwandten.

Bredenscheid, Langenberg, im August 1944.

Das Seelenamt für unseren lieben Gefallenen findet am Sonnabend, 26. August, 10 Uhr, in der Antonius-Kapelle zu Bredenscheid statt.

Der Herr über Leben und Tod nahm heute nachmittag 4.30 Uhr meinen lieben, stets um mich besorgten Mann, meinen guten Vater

**Gustav Brake**

im Alter von 60 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit zu sich in die Ewigkeit. Still und gottergeben wie sein Leben war auch sein Tod. Möge er ruhen in Frieden.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten in tiefem Schmerz:

Frau Anna Brake u. Tochter Edith.

Herbede, 13. August 1944.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 17. August 1944, 16.30 Uhr, vom Trauerhause, Herbede, Hauptstraße 94 aus, statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief heute sanft und gottergeben unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager, Onkel u. Vetter

**Gerhard Wortmann**

im Alter von beinahe 80 Jahren.

In stiller Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Blankenstein, 14. August 1944.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 17. August 1944, nachmittags 4.30 Uhr, vom Trauerhause, Freiheitstraße 1 aus, statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

## Amtliches

**Abrechnung der Tagesabschnitte der Raucherkarten und der Rauchermarken für den Monat Juli 1944**

Alle zum Verkauf von Tabakwaren an die Verbraucher zugelassenen Verkaufsstellen haben die im Monat Juli 1944 angenommenen und belieferten Abschnitte der Raucherkarten für Männer und Frauen, der Zusatzkontrollausweise sowie die Rauchermarken und die Rauchermarken WU in der nachstehenden Reihenfolge an das Wirtschaftsamt, Schule an der Mühlenstraße, 2. Obergeschoß, Zimmer 18 von 8—15 Uhr abzuliefern:

am 21. 8. Gaststätten- und Beherbergungsbetriebe,
am 22. 8. Kantinen, Trinkhallen, Industriebetriebe und Friseure,
am 23. 8. Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäfte Buchstabe A—L,
am 24. 8. Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäfte Buchstabe M—Z,
am 25. 8. Tabakwarengeschäfte,
am 28. 8. alle übrigen Verkaufsstellen.

Die Ablieferung hat in der üblichen Weise unter Beifügung der rechtsverbindlich unterschriebenen Nachweisung über den Kleinverkauf zu erfolgen. **Diejenigen Verkaufsstellen, die im Abrechnungsmonat keine Tabakwaren verkauft haben, sind verpflichtet, Fehlanzeige zu erstatten.**

Im übrigen weise ich darauf hin, daß nach dem 20. 8. 1944 in allen Tabakwarenverkaufsstellen nur noch braune Raucherkarten und Rauchermarken beliefert werden dürfen.

Beschädigte Tabakwaren dürfen weder zu vermindertem Punktwert, noch ohne Punkte abgegeben werden. Derartige Waren sind sofort dem Wirtschaftsamt schriftlich zu melden, das darüber allein verfügt.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnung — auch Fristversäumnis — werden auf Grund der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung bestraft.

Bochum, den 15. August 1944.

**Der Oberbürgermeister.** J. V. Heß.

## Wohnungsmarkt

**Moderne 3-Zimmer-Wohnung** mit Bad und Balkon in Essen-Ost (Parkfriedhof), Miete 48 RM., gegen 4- oder 5-Zimmer-Wohnung mit Bad in Hattingen, Linden od. Weitmar zu tauschen gesucht. Angebote unt. Nr. 6169/71 an die Gesch. d. Ztg. in B.-Linden.

Berufstätige Frau sucht **Wohnung.** 1 Zimmer kommt auch in Frage. Angebote unter Nr. 2947 an die Geschäftsstelle d. Zeitung in B.-Linden.

**2 schöne große Zimmer** in B.-Linden gegen 3- oder 2-Zimmerwohnung zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Zeitung in B.-Linden.

**1—2 leere oder möbl. Zimmer,** Nähe Langenberg, mit kleiner Kochgelegenheit gesucht. Angebote unter Nr. 6216 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

**Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer** zu vermieten. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen-Ruhr. (6350

## Arbeitsmarkt

**Frau,** 47 Jahre alt, alleinstehend, in allen Haus- und Gartenarbeiten bewandert, sehr kinderlieb, sucht Stellung, am liebsten in Haushalt. Angebote unter Nr. 3001 an die Geschäftsstelle d. Zeitung in E.-Steele.

**Haushälterin** ohne Anhang von alleinstehendem Herrn gesucht. Angebote unt. Nr. 3000 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung in E.-Steele.

**Frauen für sofort gesucht** für leichte, saubere Arbeit, auch für halbe Tage. Casp. Pqullig, Langenberg, Hauptstraße 8.

Wir suchen für unseren Bezirk in Sprockhövel (oberhalb der Bahn, Elberfelder Straße, Brinkerstr., am Brinke) eine durchaus **zuverlässige Zeitungsbotin od. Boten.** Meldungen sofort. Die Heimat am Mittag. Ruf 2941 Hattingen.

**Tüchtige Zeitungsbotin oder -Bote** für unseren Bezirk Steele-Eiberg (Dahlhauser Straße, Imandtstr., Höntroper Straße, Uhlendahlweg, Zeche Eiberg, Schultenweg) für sofort gesucht. Die Heimat am Mittag. Ruf 58492 Essen.

Für unsern Bezirk Voßnacken (Langenberg) suchen wir eine tüchtige **Zeitungsbotin oder Boten.** Die Heimat am Mittag. Ruf 170 Langenberg oder Hattingen 2941.

## Tausch / Kauf / Verkauf

**Damen-Schuhe** Gr. 38, brauner Damenrock und Bluse gegen Kindersportwagen zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. in Hattingen-R. 6356

**Guterh. schwarze D.-Schuhe** Gr. 39 mit hohem Absatz gegen Sportschuhe zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle B.-Linden. 2970

**Hohe Herren-Boxkalb-Lederschuhe,** Größe 43, guterh. gegen Herren-Halbschuhe Gr. 41 zu tauschen gesucht. Haag, Winz, Dumberg 57, Nähe Dahlhauser Ruhrbrücke. Vorzusprechen von 19—21 Uhr.

**Fußballschuhe** Gr. 39, guterh., gegen Mädchenschuhe Gr. 38 zu tauschen ges. Sausen, Hattingen, Am Rosenberg 38.

**Sommerkleid,** Gr. 42—44, guterh., geg. D.-Schuhe (Pumps) Gr. 38, guterh., zu tauschen ges. Welper-Ruhr, Schulstr. 24, 1. Etg. Besichtigung nachmittags.

**Mädchenwintermantel** od. blaue Herrenhose oder Burschen-Lodenmantel gegen Lederseppelhose (12 Jahre) zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen.

**H.-Strickweste,** guterh., geg. dunkelbl. Stumpe zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Zeitung in Hattingen-Ruhr. (6311

**Guterh. Küchenherd** gegen Gasherd zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (6362

**2-Volt-Aku** und 1 Paar gute Kopfhörer gegen 4-Volt-Aku zu tauschen gesucht. August Stein, Hattingen-Ruhr, Keilstraße 2.

**Elektr. Bügeleisen,** mit Schnur, gegen Ballatum-Teppich zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung in E.-Steele. (2998

**Guterh. Rollschuhe,** Doppelkugellager, lenkbar, gegen modernen Badeanzug zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 3003 an die Geschäftsstelle d. Zeitung

**D.-Rad** mit guter Bereifung nebst Dynamo und Lampe gegen einen Volksempfänger zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung in B.-Linden. (2949

**Kl. wachs. Hofhund** billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Gesch. dieser Zeitung in Hattingen-R. (6353

**Tausche guterh. Kinderwagen** m. neuer Matratze und 2 Paar Räder gegen guterhalt. Fahrrad oder Waschmaschine. Fr. Muthmann, Sprockhövel, Hauptstraße 33.

**Guterh. Puppen-Sportwagen** und Roller geg. Wipproller, Mädchentornister oder Photoapparat (Rollfilm 6×9) zu tauschen ges. Zu erfr. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung in Hattingen. (

**2¼ Jahre altes Rind** zu verkaufen. Waterkamp, Winzermark, Tippelstr. 41.

**Schönes Ziegenlamm** gegen Küken oder Gänse zu tauschen gesucht. Winzermark, Tippelstraße 41.

## Verschiedenes

**Heimbandwirker!** Lohnende Ketten auszugeben. Angebote unter Nr. 4640 an die Gesch. dieser Zeitung in Hattingen.

**Hund** auf den Namen Alli hörend, schwarz mit gelbbraunen Pfötchen, an der Kosterbrücke **entlaufen.** Geg. Belohnung abzugeben mit Halsband bei Möller, Bochum, Blücherstraße 44.

**Aktentasche mit Brieftasche,** Inhalt 1 Flugbuch, 1 Werkstattdienstbuch des NSFK., 1 Postkarte vom Arbeitsamt und 8 RM. auf dem Wege Bochumer Straße bis Central-Theater Hattingen **verloren.** Abzugeben gegen Belohnung bei Walter Schmitz, Hattingen-Ruhr, Obermarkt 6.

Dienstagmorgen auf dem Wege von Hattingen-Baak, Bochumer Str. 130, bis B.-Linden, Am Poter 13, neue **gestrickte Kinderweste verloren.** Gegen Belohnung abzugeben bei Frau Herta Kalix, B.-Linden, Am Poter 13.

**Zwei Mädel,** 20 Jahre, dunkel, schlank und sportliebend, suchen passenden Lebensgefährten bis zu 28 Jahren. Angebote unter Nr. 6324 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung in Hattingen-Ruhr.

## Veranstaltungen

**Mittwoch, 16. August**

**Central** Hattingen
**Schlußakkord**
Tgl. 2.55 5.05 7.20
letzt. Hauptf. 8.00
Wochensch. vh.
Nicht f. Jugendl.

**Lichtburg** Hattingen
**Schrammeln**
Tgl. 2.25 4.45 7.00
letzt. Hauptf. 7.20
Wochensch. nh.
Jugendfr. ab 14 J.

**UFA im Vereinshaus**
**Bochum, Mühlenstraße 25**
**Der unendliche Weg**
Täglich 1.30, 4.00 und 6.45 Uhr
Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen

**Lichtburg, Bochum, Königsallee**
**Neigungsehe**
Täglich 3.00 und 6.00 Uhr
Für Jugendliche verboten!

**Apollo / B.-Weitmar**
**Geliebter Schatz**
Täglich 5.00 u. 7.30 Uhr.
Jugendliche nicht zugelassen!

**KJVW. 541, Oberstüter**
hält auch in diesem Jahr seine **Lokalschau** am 19. und 20. August im Lokale Adolf Ascherfeld, Oberstüter, ab. Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**
Eintritt 30 Pfg.